Deutsche Rundschau
in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In Bromberg mit Bestellgeld vierteljährlich 14,00 Zł., monatl. 4,80 Zł. In den Ausgabestellen monatl. 4,50 Zł. Bei Postbezug vierteljährl. 16,16 Zł., monatl. 5,39 Zł. Unter Streifband in Polen monatl. 8 Zł., Danzig 3 Gld. Deutschland 2,50 R.-Mk. — Einzelnummer 25 Gr., Dienstags- und Sonntags-Nummer 30 Gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Fernruf Nr. 594 und 595.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 15 Groschen, die einspaltige Reklamezeile 125 Grosch. Danzig 10 bz. 80 Dz. Pf. Deutschland 10 bzw. 70 Goldpfg., übriges Ausland 100% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift und schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Postscheckkonten: Posen 202157. Danzig 2528. Stettin 1847.

Nr. 179. Bromberg, Mittwoch den 6. August 1930. 54. Jahrg.

Sterbende Demokratie?

Von G. K. Chesterton,

Der berühmte englische Schriftsteller und Kritiker schreibt:

Das Wort Demokratie wird in unseren Tagen immer mehr zu Schall und Rauch. In dem Sinne, in dem es die meisten Europäer gebrauchen — in dem es Staatsmänner und Politiker anwenden —, mag es ja noch eine gewisse Bedeutung haben, meist aber eine andere als die ursprüngliche, die einzig wahre. Denn Demokratie heißt ja nichts anderes als Herrschaft des Demos, der großen Masse. In den Tagen, da es fast in allen Ländern Europas als Schmähwort benutzt wurde, war es richtig gewählt. Diejenigen, die den Ausdruck damals gebrauchten, wußten seine Bedeutung auch richtig einzuschätzen. Sie kämpften und warben für die Demokratie — für die Herrschaft der Masse —, doch heute steckt hinter dem Wort auch nicht mehr ein Schatten von Herrschaft.

Heute ist die Demokratie als die Herrschaft der Bürger eines Staates gedacht. Dabei ist es nicht unbedingt erforderlich, daß alle Bürger das Wahlrecht besitzen. Auf der anderen Seite wieder können sie sich dessen erfreuen, auch davon Gebrauch machen und doch nicht herrschen. Das ist wenigstens der Zustand, wie wir ihn heute in den meisten sogenannten demokratischen Ländern finden. Die Bürger haben wohl das Wahlrecht, sind aber weit davon entfernt, maßgebenden Einfluß auf die Geschicke des Staates auszuüben.

Die Herrschaft der Staatsbürger hat in Europa viele Jahre hindurch als Ideal gegolten. Sie ist aber ein Ideal, das nur sehr schwer verwirklicht werden kann. Bestimmt hat man dieses Ziel heute nirgends erreicht, und wahre Demokraten sind jetzt weit seltener als noch vor fünfzig Jahren. Es scheint geradezu eine Reaktion gegen jede Demokratie zu herrschen. In England denkt der größte Teil des Volkes aristokratisch. Was das übrige Europa anbelangt, das vor vierzig oder fünfzig Jahren genug wirkliche Demokraten aufweisen konte, Demokraten, die bereit waren, um ihres politischen Glaubensbekenntnisses willen zu leiden und zu sterben, Männer, die das Geschick Europas beeinflußten, weil sie in fanatischer Hartnäckigkeit an die Begriffe Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit glaubten, so macht sich auch hier eine starke reaktionäre Strömung gegen die Demokratie fühlbar. Deutschland, Italien, Frankreich und andere europäische Mächte waren zu einer gewissen Zeit ausgesprochen demokratisch. Heute sind sie es sicher nicht mehr; denn die Demokratie ist nicht mehr Mode.

Was mich anbelangt, so habe ich niemals einsehen können, daß die Lehre von der Gleichheit aller Menschen etwas anderes ist als ein Hirngespinst. Die einzige Erklärung, die ich für das Auftauchen einer solchen These finden kann, ist die: Sie wurde auf der religiösen Anschauung aufgebaut, Gott habe alle Menschen gleich gemacht, in gleichem Glanz und gleicher Herrlichkeit, und deshalb sei es die Aufgabe der menschlichen Gesellschaft, diesen Glanz und diese Herrlichkeit ohne alle Rücksicht auf Reichtum, Geburt, Kultur, Verstand und andere Dinge für sich in Anspruch zu nehmen. In dieser Auffassung liegt meiner Ansicht nach im Grunde die Bedeutung des Begriffes Demokratie. Doch im weltlichen Sinne heißt Demokratie: Alle Menschen sollen, so weit es möglich ist, den gleichen, schöpferischen Einfluß auf den Staat ausüben.

Wie ist dieser Gedanke zu verwirklichen? Augenblicklich herrscht die Tendenz vor, alle Macht zu zentralisieren. Das ist ein Prozeß, der die Demokratie nicht begünstigt. Heute droht der Welt die Gefahr, daß durch eine Reihe von Umständen die Regierungen oder die Gruppen, welche die Verwaltung jedes Staates kontrollieren, zu mächtig werden, mächtiger auf jeden Fall, als es die Weltgeschichte je gekannt hat. Die Bürger aber besitzen nicht die Mittel, diese immer näher heranziehende Gefahr abzuwenden. Sie sind nicht fähig, hier einzugreifen, weil man nichts getan hat, um die großen Machtgruppen innerhalb des Staates am übermäßigen Erstarken zu verhindern. Früher bestand immer noch die Möglichkeit, daß der Monarch oder die Gruppe von Aristokraten, die im Augenblick als Tyrannen herrschten, abgesetzt wurden, so daß ihre Alleinherrschaft ein Ende nahm. Heute bietet das Wahlrecht keine Handhabe zu solchem Vorgehen; denn es ist jetzt nichts anderes als eine Eisenbahnfahrkarte. Wenn die Strecke unterbrochen wird, kann kein Zug verkehren. Die Demokratie vermag nur dann zu blühen, wenn die Masse eine Macht ausübt. Doch heute ist der Verfall des Parlamentarismus derartig weit vorgeschritten, daß für das Volk keine Hoffnung mehr besteht, sich bei der Regierung Gehör zu verschaffen. Der Parlamentarismus kann nur dann gerettet werden, wenn die Wähler wieder eine Kontrolle auf die von ihnen Gewählten ausüben.

Die Masse des Volkes muß demnach ein Aufsichtsrecht gewinnen, wenn die Demokratie blühen soll. Dies Ziel ist zu erreichen, wenn alle Menschen einen Anteil am heutigen Besitz der Gesellschaft haben. Sie könnten dann zum Nutzen der Allgemeinheit zusammenarbeiten.

Wie dies durchgeführt werden kann, ist das Problem der heutigen Demokratie. Dem äußeren Anschein nach wäre es wohl das Einfachste, den ganzen Besitz auf einen großen Haufen zu werfen und jeden Bürger seinen gleichen Teil davon nehmen zu lassen. Aber dies würde nicht die endgültige Lösung bringen. Durch Diebstahl oder Betrug würde der eine mehr an sich reißen als der andere, und das Ergebnis müßte uns ebenso weit von der wahren Demokratie fort führen wie der bisherige Zustand.

Die Aufgabe, eine Demokratie aufzurichten, ist demnach sehr schwer. Ja, sie scheint fast unmöglich zu sein. Manche Leute werden auf die sich mehrenden Zeichen hinweisen, daß die Demokratie in immer weitere Fernen rückt, und in Europa rasch an Boden verliert. Viele werden sich darüber freuen, daß die Demokratie eher zurück geht als Fortschritte macht. Ich kann es nur bedauern.

Siegfried Wagner †.

In Bayreuth starb am 4. August nach längerer Krankheit Siegfried Wagner, der Sohn Richard Wagners, im Alter von 61 Jahren. Dienstag nachmittag findet die Einsegnung der Leiche Siegfried Wagners im engsten Familienkreise statt. Die Aufbahrung erfolgt in der Stadtkirche in Bayreuth.

Vor 61 Jahren, am 6. Juni 1869, wurde in Triebschen bei Luzern der einzige Sohn Richard Wagners geboren. „Heute ist der glücklichste Tag meines Lebens“, sagte der Meister zu seiner treuen Hausangestellten Stocker und überreichte jedem der Dienstboten zum Andenken an diesen großen Tag ein kostbares Geschenk. Zu Friedrich Nietzsche, der noch, ein begeisterter Verehrer der Wagnerschen Kunst, in diesen Tagen in seinem Hause weilte, sprach Wagner folgende Worte: „Ich will das Zusammentreffen dieses freudigen Ereignisses mit Ihrem Besuche als ein verheißungsvolles Omen für unsere Freundschaft betrachten.“ Und einige Zeit später schreibt Wagner seinem Dresdener Freund Pusinelli: „Jetzt erst habe ich noch gern und froh zu leben. Ein schöner, kräftiger Sohn mit hoher Stirn und klarem Auge wird seines Vaters Namen erben und seine Werke der Welt erhalten.“

So wurde die Geburt Siegfried Wagners von seinem großen Vater begrüßt. Der Wunsch Richard Wagners ist in Erfüllung gegangen: Sein Sohn Siegfried war Zeit seines Lebens ein treuer Sachwalter seines Vaters. Jahrzehntelang war er sorgfältiger Interpret der genialen Wagnerschen Werke. Als Festspielleiter in Bayreuth hat er sich als würdiger Mitarbeiter und späterer Nachfolger Hans Richters, Felix Mottl's und Hermann Levis erwiesen.

Siegfried Wagner verlebte seine Jugend in Wanfried, dem weltberühmten Bayreuther Sitz Wagners. Dorthin siedelte bekanntlich Richard Wagner im Jahre 1870 über, nachdem er sich mit Cosima von Bülow — nach ihrer Scheidung — vermählt hatte. In Bayreuth besuchte Siegfried das Gymnasium, später studierte er Architektur an der Technischen Hochschule in Charlottenburg. Nach Beendigung seiner Studien, im Jahre 1892, unternahm er eine Weltreise, während der er sich entschloß, dem Beispiel seines Vaters zu folgen und Komponist zu werden. Nach seiner Rückkehr wurde er ein Schüler von Engelbert Humperdinck. Die Dirigentenkunst lernte er bei den damaligen Leitern der Bayreuther Festspiele. Als Komponist ist Siegfried Wagner in breiter Öffentlichkeit zum ersten Male mit der Märchenoper „Der Bärenhäuter“ aufgetreten, die im Jahre 1899 in München erstaufgeführt wurde. Dieses Erstlingswerk Siegfried Wagners errang einen starken Erfolg und hat ihn zum Schaffen weiterer zahlreicher Opern ermuntert. Insgesamt hat er nicht weniger als 14 größere Opernwerke geschrieben, ohne daß es ihm gelungen ist, sich mit diesen Werken durchzusetzen. Weder „Herzog Woldfang“ (1902), noch „Der Kobold (1904) wurden zu Publikumserfolgen. Noch weniger Anklang fanden „Bruder Lustig“ (1905), „Sternengebot“ (1908) und „Banadietrich“ (1910). Auch seine weiteren Opern wie „Schwarzschwanenteich“, „Sonnenflammen“, „Der Heidenkönig“, „Der Friedensengel“, „An allem ist Hütchen schuld“, „Der Schmied von Marienberg“, „Rainulf und Adelasia“, „Die heilige Linde“ konnten sich dem festen Spielplan der deutschen Bühnen nicht einfügen.

Der Grund der beschränkten Verbreitung von Siegfried Wagners Bühnenwerken ist darin zu suchen, daß die Texte, die zum Teil von Siegfried Wagner selbst verfaßt wurden, unserer Zeit fremd sind. Musikalisches Talent kann Siegfried Wagner nicht abgesprochen werden, doch war er sich wohl der Grenzen seines Talentes bewußt. Denn er hat klugerweise vermieden, den Stil seines großen Vaters nachzuahmen. In seinem musikalischen Schaffen war er viel mehr durch Humperdinck als durch Richard Wagner beeinflußt. Die Texte hat er allerdings recht oft in den Dienst der Erlösungsidee gestellt, in deren Zeichen Richard Wagner seine größten Werke schuf.

Das Hauptverdienst Siegfried Wagners liegt nicht auf dem Gebiete der Komposition, sondern auf dem Gebiete, das ihm sein Vater mit hellseherischem Auge bestimmt hat: in der Erhaltung und Pflege Bayreuths. Er war ein guter Regisseur, was er oft genug zu beweisen Gelegenheit hatte. Seine Inszenierung des „Fliegenden Holländers“, den er im Jahre 1902 dem Willen des Vaters gemäß zum ersten Male ohne Unterbrechung durchspielen ließ, war eine Großtat. Auch zeigte er sich den Errungenschaften der modernen Bühnentechnik empfänglicher, als dies manchen Verehrern der alten Bayreuther Tradition oft lieb war. Als Dirigent der Werke seines Vaters hat Siegfried Wagner Achtunggebietendes geleistet.

Es berührt tragisch, daß Bayreuth innerhalb weniger Monate so verwaist ist. Denn es ist noch gar nicht so lange her, daß die greise Cosima, Richard Wagners Lebensgefährtin und Erbvollstreckerin, die Augen für immer schloß. Nun ist Bayreuth wieder in Trauer. Richard Wagners Sohn ist tot . . .

A. G.

Der Papst ist bedenklich erkrankt.

Wie aus Rom gemeldet wird, hat sich der Gesundheitszustand des Papstes in den letzten Tagen sehr verschlimmert. Der Papst ist schon seit einiger Zeit bettlägerig, was auch den Umstand erklärt, daß er trotz der drückenden Sommerhitze den Vatikan und Rom nicht verläßt. Seine Krankheit ist bei dem hohen Alter des Kranken überaus gefährlich. Nach der Ansicht der behandelnden Ärzte soll kaum mehr eine Hoffnung auf Rettung bestehen. Selbst ein operativer Eingriff würde heute bei der fortgeschrittenen Krankheit das Ende eher beschleunigen, als hinauszögern. Obgleich der „Osservatore Romano“ immer wieder auftauchende Gerüchte über ein schlechteres Befinden des Papstes dementiert, konnte doch der wahre Zustand des Kranken nicht mehr länger verheimlicht werden. Man befürchtet augenblicklich in vatikanischen Kreisen das Schlimmste.

Korridor-Geflüster
in der französischen Presse.

Seit der Räumung des Rheinlandes beginnen in einigen französischen Blättern, die bisher mit den Richtlinien der französischen Außenpolitik vollkommen übereinstimmten, Artikel zu erscheinen, die auf eine Revision der Verhältnisse in Mitteleuropa abzielen. Einen geeigneten Boden zu derartigen Artikeln bereitet die durch die französisch-italienische Spannung und die angeblichen Bestrebungen nach einem deutsch-italienischen Bündnis hervorgerufene Nervosität. Scharfe Formen nimmt besonders die Polemik über den praktischen Wert der französisch-polnischen Freundschaft an, zu der zwei Blätter Anlaß boten, die den Gedanken einer Freundschaft Frankreichs mit Deutschland hoch einschätzen, nämlich der „Matin“ (Sauerwein) und die „Volonté“ (A. Dausat). Nunmehr bringt die „Volonté“ einen neuen, diesen Gegenstand behandelnden Artikel. Darin heißt es u. a.:

Die Regierung Poincaré—Clemenceau hat einen Fehler begangen, als sie sich bei den Verhandlungen des Versailler Friedensvertrages als Ziel setzte, Deutschland zu umklammern und den befreiten Völkern ein Maximum ihrer Forderungen zuzustehen. Dadurch wurde eine gefährliche künstliche Grenze allzu ausgedehnter Gebiete und feindlicher Minoritäten geschaffen. Polen muß sich, obwohl es ihm peinlich sein wird, des in der französischen öffentlichen Meinung eingetretenen Umschwungs bewußt werden. Frankreich hat allerdings nicht die Absicht, seine polnischen Freunde zu verraten, muß ihnen aber zu verstehen geben, daß die deutsche Ostgrenze unlogisch und ungerecht ist, daß der status quo die Gefahr eines Krieges hervorruft, in dem Polen von Deutschland und Rußland zertrümmert werden würde. Es ist nicht wahr, daß Staaten ohne Meer nicht existieren können. Die Tschechoslowakei lebt ohne Meer sehr gut. Selbstverständlich besäße Polen für den abgetretenen Danziger Korridor das Recht, von Deutschland eine Geldentschädigung zu fordern. Wenn die polnische Presse auf derartige Vorschläge mit einer Trübung der Freundschaft mit Frankreich droht, kann die Antwort erteilt werden, daß dieses Bündnis nur Polen von Nutzen ist, während es Frankreich eher belastet. Nach Abschluß des Versailler Friedensvertrages verfolgte Poincaré ohne Zustimmung des Parlamentes den Gedanken, das abgefallene Rußland durch ein Band von Alliierten wie Polen und die Kleinen Entente-Staaten zu ersetzen, um auf diese Weise Deutschland in Schach zu halten. Ein solches System hatte das französisch-englisch-italienische Bündnis zur Voraussetzung. Dieses existiert heute bereits nicht mehr, und deshalb erwies sich die Schaffung eines französisch-deutschen Blockes als notwendig. Polen hat alles Interesse daran, sich diesem Block, selbst um den Preis von Opfern, anzuschließen.“

*

Einen anderen Vorschlag zur Lösung des Korridorproblems macht der bekannte politische Schriftsteller **Wladimir d'Ormesson**, der im letzten Jahre für sein Buch „Vertrauen zu Deutschland?“ den großen Preis der „Europe Nouvelle“ erhielt in einem Aufsatz in der „Revue de Paris“.

D'Ormesson erklärt einleitend, daß Dreiviertel allen Mißtrauens, daß man in gewissen Kreisen Deutschland entgegenbringe, daher rühre, daß Deutschland sich immer geweigert habe, für die Ostgrenze ebenfalls einen Locarnopakt zu unterzeichnen.

Die Frage des polnischen Korridors, fährt er dann fort, werde von allen Seiten in erster Linie als Prestigefrage behandelt. Die Gewährung eines freien Zuganges zum Meere für Polen rechtfertige sich durch zahllose Gründe. Die Deutschland aufgezwungene Lösung durch die Schaffung des polnischen Korridors verletze aber die deutsche Eigenliebe zu sehr. Außerdem gebe die Abschnürung Ostpreußens zu unaufhörlichen täglichen Reibungen und Zwischenfällen Anlaß. Die Verbindungswege zwischen Deutschland und Ostpreußen seien ungenügend und dazu auch noch schlecht organisiert. Weiter habe Polen den schweren Fehler begangen, den Schiffahrtsweg auf der Weichsel in einen Zustand vollständigen Verfalls kommen zu lassen und so eine große Verkehrsader von internationaler Bedeutung, genau wie der Rhein oder die Donau, praktisch unbenutzbar zu machen.

Was könne nun geschehen, fragt d'Ormesson, um die Lage zu bessern. Die Rückgabe des Korridors an Deutschland sei unmöglich, weil man Polen den Zugang zum Meere nicht wieder nehmen könne. Aber man müsse die Reibungsmöglichkeiten auf ein Minimum reduzieren. So könne man an folgende Maßnahmen denken:

1. Man gebe Deutschland die volle Souveränität über eine oder zwei Querverbindungen nach Danzig und Ostpreußen. Man schaffe also einen „Korridor im Korridor", der aber im Gegensatz zum polnischen Korridor nur die Breite eines Federstrichs haben dürfe. Deutschland hätte das Recht, den Verkehr auf diesen Querverbindungen nach eigenem Belieben zu organisieren. Alle Formalitäten polizeilicher und administrativer Natur kämen in Fortfall.

2. Die Grenzziehung zwischen Weißenburg und Voltz in der Provinz Marienwerder müsse leicht abgeändert werden, um der ostpreußischen Bevölkerung freien Zugang zur Weichsel zu verschaffen, wie dies immer der Fall gewesen sei. Es handele sich hier nur um eine leichte Grenzberichtigung.

3. Polen müsse unbedingt zur besseren Instandhaltung des Weichselschiffahrtsweges angehalten werden; da die Weichselschiffahrt von internationaler Bedeutung sei, könne man vielleicht die deutsch-polnische Weichselkommission durch den Hinzutritt von Delegierten anderer Länder erweitern.

4. Polen müsse Deutschland in der kategorischsten und feierlichsten Form Garantien dafür geben, daß es weder mit Gewalt noch mit friedlichen Mitteln Einfluß auf die „ostpreußische Insel" zu gewinnen suche. Es handele sich dabei nicht nur um die Garantierung der Unverletzbarkeit der ostpreußischen Grenze, sondern um einen feierlichen Verzicht auf jede friedliche Durchdringung und jede Einwanderung.

Zum Schluß endlich betont d'Ormesson noch ausdrücklich, daß die Zerstörung der Weichselbrücke von Münsterwalde durch die Polen nicht nur ein schwerer wirtschaftlicher Fehler, sondern auch ein nicht minder schwerer psychologischer Irrtum gewesen sei. Die Polen hätten damit ostentativ zeigen wollen, daß diese neue „deutsche Brücke" keinem „polnischen Interesse" entspreche. Der Einwand, daß die Zerstörung aus strategischen Gründen erfolgt sei, sei nicht stichhaltig; denn im Falle eines kriegerischen Konflikts würde der polnische Korridor noch nicht eine Stunde lang existieren. Polen müsse unbedingt damit rechnen, daß es sofort von Danzig, Gdingen und dem Meere abgeschnitten würde.

*

Zu dieser Auslassung bemerkt der „Kurjer Poznański", die Vorschläge d'Ormessons seien vollständig phantastisch, um so mehr als der Transitverkehr von Deutschland nach Ostpreußen vollständig normal und ohne irgendwelche Hindernisse funktioniere. Die Idee, Deutschland einige Dörfer in der Gegend von Marienwerder abzutreten, die der „Kurjer Poznański" für rein polnisch ansieht, beweise nur, daß der Autor über den tatsächlichen Stand der Dinge in der bezeichneten Gegend nicht unterrichtet sei.

Weiter zitiert das Posener polnische Blatt die Bemerkungen, die die „Vossische Zeitung" zu dem Vorschlag d'Ormissons gemacht hat. Danach stellt die „Vossische Zeitung" mit Befriedigung fest, daß dieser Publizist insofern den deutschen Standpunkt in der Frage teilt, als er im Gegensatz zu der polnischen These die Unmöglichkeit der Aufrechterhaltung der jetzigen Verhältnisse anerkennt. Die Vorschläge d'Ormissons hält indessen die „Vossische Zeitung" nicht für ausreichend; sie schlägt deshalb umgekehrt eine Lösung in der Weise vor, daß der Weichselkorridor an Deutschland fällt, und daß Polen die Eisenbahnlinien nach Danzig und Gdingen erhält. Daraus sei, so behauptet der „Kurjer Poznański", ersichtlich, daß die „Vossische Zeitung" in der Dreistigkeit ihrer Stellungnahme nicht von den nationalistischen Blättern abweicht.

Wir selbst geben diese französischen Pressestimmen, die wir der polnischen Presse entnehmen, nur wieder, um unserer Berichterstatterpflicht zu genügen. Wir wollen Frieden im Korridor und keine Nervosität.

Thema: Minderheiten in Polen.

Frage- und Antwortspiel im Britischen Unterhaus.

Im Zusammenhang mit der soeben erfolgten Vertagung der Session des Unterhauses in London und der Vorbereitung auf die Septemberkonferenz von Vollversammlung und Rat des Völkerbundes dürfte ein Stenogramm aus einer der letzten Sitzungen des Unterhauses interessieren, das uns von besonderer Seite zugestellt wird. Man lernt beim Studium dieses Protokolls nicht nur die altmodische, doch in ihrem Zwang zur Höflichkeit vorbildliche Form kennen, mit der sich Minister und Volksvertreter im englischen Parlament begegnen, sondern man erfährt darüber hinaus noch einiges über — uns selbst.

Die Schriftleitung.

Sitzung des Unterhauses am 14. Juli 1930.

Mr. Barr fragte den Staatssekretär für Auswärtiges, ob er **eine von 68 Parlamentsmitgliedern unterschriebene Aufzeichnung zur Minderheitenfrage** erhalten habe, in der er gebeten wurde, auf die Tagesordnung der kommenden Völkerbundversammlung einen Punkt zu setzen, der eine Kommission zur Untersuchung der Durchführung der Minderheitenverträge vorschlägt; ob er in der Lage gewesen wäre, diesem Gegenstand seine Aufmerksamkeit zu schenken, und wenn ja, mit welchem Ergebnis?

Mr. A. Henderson: Ja, Sir. Ich habe die zahlreich unterzeichnete Denkschrift, auf die mein ehrenwerter Freund in seiner Anfrage Bezug nimmt, erhalten und ich verwende jetzt sorgfältige Aufmerksamkeit darauf. Die Haltung, die die Regierung Seiner Majestät in dieser Angelegenheit einnehmen wird, wird gegenwärtig erwogen.

Mr. Barr: Weiß der Herr Minister, daß **von einigen 40 Petitionen,** die im letzten Jahre eingereicht worden sind, **der Rat nur zwei behandelt** hat, und wird der Herr Minister das im Gedächtnis behalten, um wenn möglich zu einem wirksameren und schnelleren Verfahren zu gelangen?

Mr. Henderson: Ich will es im Gedächtnis behalten; aber die Information des sehr geehrten Mitgliedes ist mir neu.

Mr. Beckett: Hat der Herr Minister Kenntnis davon, daß sein Amtsvorgänger einem **Memorandum über die Minderheiten in Polen** seine Beachtung schenkte, das ihm auf Aufforderung von Mitgliedern des Parlaments zugesandt war, und ist man im Auswärtigen Amt zu irgendeiner Entscheidung gekommen bezüglich einer Aktion mit Rücksicht auf die Behandlung dieser Minderheiten?

Mr. Henderson: Das ist eine völlig getrennte Frage und muß auf die Liste gesetzt werden.

Mr. L'Estrange Malone fragte den Staatssekretär für Auswärtiges, ob der Völkerbundrat auf seiner Sitzung im Mai 1930 die **Beschwerde von M. Ochmann,** einem Prozeßagenten in Oberschlesien, geprüft habe; ob er die Art dieser Klage mitteilen wolle, und welche Aktion, wenn überhaupt, von den anwesenden britischen Vertretern unternommen wurde?

Mr. A. Henderson: Die Beschwerde des Herrn Ochmann besteht darin, daß ihm die früher gewährte Erlaubnis, vor dem Lublinitzer Kreisgericht zu plädieren, ohne wirklichen Grund später entzogen wurde. Die Polnische Regierung hat angeboten, eine Untersuchung vorzunehmen, so daß die Angelegenheit auf der nächsten Ratssitzung behandelt werden würde, und der Rat stimmte diesem Vorgehen zu.

Mr. Malone: Will der Herr Minister Auskunft geben, ob **gewisses Beweismaterial vom Generalsekretär des Völkerbundes unterdrückt wurde,** und will der Herr Minister als Ratsmitglied die Bekanntgabe dieses Beweismaterias fordern, so daß die Angelegenheit in fairer und unparteiischer Weise behandelt werden kann?

Mr. Henderson: Ich habe keinerlei Informationen, daß irgend etwas unterdrückt worden ist; aber ich will nachforschen.

Mr. Malone fragte den Staatssekretär des Auswärtigen, ob er schon einen Bericht erhalten hat über das Ergebnis **von zwei Petitionen,** die dem Völkerbund durch **die ukrainische Minderheit in Polen** — unter dem Datum vom 15. Januar 1929 betr. die Auflösung von ukrainischen Volksschulen und vom 2. März 1929 betr. die Vernichtung der Gemeindeautonomie — eingereicht worden sind; und warum die Behandlung dieser Petitionen sich verzögert hat?

Mr. A. Henderson: Ich habe bis jetzt noch keinen Bericht über diese Petitionen erhalten, und ich bin über den augenblicklichen Stand der Angelegenheit nicht informiert; aber, wenn mein ehrenwerter Freund es wünscht, werde ich in Genf nachfragen.

Mr. Beckett: Weiß mein sehr ehrenwerter Freund, daß in diesem Teil der Ukraine **es fünf Jahre lang viel Leiden und Verfolgung** gegeben hat, und kann er nicht die Prüfung durch den Völkerbund beschleunigen?

Mr. Henderson: Ich sehe nicht, wie ich die Prüfung beschleunigen könnte. Ich versprach, in Genf nachzufragen.

Das Ueberfliegen der Grenzen.

Eine polnische Erklärung.

Die Polnische Telegraphen-Agentur veröffentlicht eine Erklärung, die sich mit der Überfliegung der deutsch-polnischen Grenze befaßt. In der Erklärung wird festgestellt, daß die polnischen Behörden mit größter Strenge die Durchführung der Vorschriften bezüglich der Grenzüberfliegung beobachten. Eventuelle Zuwiderhandlungen könnten höchstens auf Fehler der Flieger oder atmosphärische Einwirkungen zurückgeführt werden. Ähnliche Fälle seien übrigens auch auf deutscher Seite festzustellen. Es wird weiter erklärt, daß die meisten Fälle von Verletzungen der Vorschriften auf irrtümlichen Angaben von seiten der deutschen Bevölkerung und der Behörden beruhten. Die vorgeschriebene Fluglinie Berlin—Königsberg werde von den deutschen Passagierflügen oft nicht strikt innegehalten, wodurch sie von der Bevölkerung in den Ortschaften, die außerhalb der vorgeschriebenen Fluglinie liegen, gesehen und für fremde Flugzeuge gehalten werden. Zur Vermeidung der Möglichkeit weiterer Mißverständnisse seien von polnischer Seite noch weitere Maßnahmen getroffen worden. Zum Schluß wird hervorgehoben, daß die polnischen Behörden bis jetzt aus der Überfliegung polnischen Gebietes durch deutsche Flugzeuge, obwohl dies des öfteren passiert sei, keine Konsequenzen gezogen hätten. (Der letzte Satz ist nicht recht verständlich. Deutschland wendet sich ausschließlich gegen den Besuch von Militärfliegern; an Passagierflugzeugen nimmt es keinen Anstoß. **Deutsche Militärflugzeuge aber gibt es überhaupt nicht.** Sie können deshalb nicht nach Polen fliegen und ebenso können sie wegen ihrer Nichtexistenz auch keinen Anlaß zu polnischen Beschwerden geben! D. R.)

*

Auch hier kann es kein deutsches Militärflugzeug gewesen sein!

Kattowitz, 4. August. (PAT.) Die „Polska Zachodnia" berichtet, daß am 2. August um 17.05 Uhr von deutscher Seite ein Doppeldecker die Grenze überflogen habe, der auf dem einen Flügel das Zeichen P. S., und auf dem zweiten das Zeichen K. E. S. gehabt habe. Es war dies wahrscheinlich (!) ein deutsches Flugzeug.

Danziger Fragen im Haag.

Haag, 4. August. (PAT) Der internationale Gerichtshof im Haag begann heute die Verhandlung über die Frage, ob die Freie Stadt Danzig zu der Internationalen Arbeitsorganisation zugelassen werden könne.

Verschärfung der Lage in Indien.

Neue Verhaftungen von Führern der Gandhi-Bewegung.

Fünf Swaradschistenführer, darunter Vallabhai Patel, der Präsident des indischen Nationalkongresses, und der Pandit Malaviva, sind am Sonnabend morgen in Bombay verhaftet worden. Die Verhaftung erfolgte bei Tagesanbruch, nachdem die Menge, die am Freitag von der Polizei verhindert wurde, ihren Demonstrationszug auf die europäischen Viertel auszudehnen, während der ganzen Nacht passiven Widerstand geleistet hatte. Als nach der Verhaftung ihrer Führer die Menge sich erst recht weigerte, auseinanderzugehen, machte die Polizei schließlich von ihren Bambusstöcken Gebrauch. Über die Zahl der Verwundeten gehen die Angaben auseinander. Während die Berichte der indischen Nationalisten 300 Verletzte melden, sprechen die Polizeiberichte nur von 50 Verletzten.

Morzik rückt auf.

Um einen Punkt hinter Broad.

Am Sonntag nachmittag fand in Staaken die Brennstoffverbrauchsprüfung der Europaflieger statt. Sie ging, um 4 Uhr beginnend, bei schönstem Wetter vor sich, trotzdem es am Vormittag eher nach Wolkenbrüchen als nach Sonnenschein aussah. Viele Zuschauer hatten sich allerdings nicht eingefunden, doch die wenigen, die sich herausgetraut hatten bekamen ein interessantes Bild zu sehen. Kurz vor 4 Uhr wurden die Maschinen zum Startplatz geschleppt, teils mit Auto, teils mit Menschenkräften, auf keinen Fall aber mit eigenen, d. h. mit den Kräften des Flugmotors, weil es je auf sparsamsten Betriebsstoffverbrauch ankam. Das wirkte sich auch beim Start aus, denn die Maschinen hatten bei stark gedrosseltem Motor einen ungewohnt langen Anlauf und während des Fluges, der von Staaken zur Elbbrücke bei Stendal und zurück führte, geringe Geschwindigkeit. Da die Strecke zweimal zurückgelegt werden mußte (mit einer Kehrtkurve über der Zeppelinhalle), zog sich das Feld enorm auseinander, und die schnellen Engländer waren schon wieder zurück. als die letzten der insgesamt 37 Maschinen starteten. Mit der Brennstoffverbrauchsprüfung waren 30 Punkte zu holen. Der mit 292 Punkten an der Spitze liegende Engländer Broad machte nur 27, während der mit 288 Punkten folgende Morzik alle 30 holte, so daß beide nur noch um einen Punkt auseinander sind. Die Spitzengruppe sieht nach der Wertung des Sonntags folgendermaßen aus: Broad 319, Morzik 318, Poß 317, Miß Spooner und der Deutsche Notz je 314, v. Massenbach 307, Polte 306 und Corberry 303

57 neue Bombenflugzeuge der Roten Armee

Wie aus Moskau gemeldet wird, fand anläßlich des 1. August am Freitag vormittag auf dem Moskauer Flugfeld die feierliche Übergabe von 57 neuen Bombenflugzeugen an die Rote Armee statt. Der Chef der Luftstreitkräfte der Sowjetunion Muklewitsch betonte in seiner Ansprache, daß die aus freiwilligen Beiträgen der Werktätigen gebauten Flugzeuge der Sowjetunion wertvolle Dienste bei ihrem Abwehrkampf gegen die kapitalistische Umkreisung leisten würden.

Gescheiterter Rekordflug.

Der Versuch der amerikanischen Flieger Mears und Brown, den vom Luftschiff „Graf Zeppelin" für einen Flug um die Welt aufgestellten Rekord zu schlagen, hat in Neufundland ein vorzeitiges Ende gefunden. Als die Piloten nachts versuchten, zum Fluge über den Ozean nach Baldonell in Irland zu starten, wurde ihr Flugzeug „City of Newyork" vollkommen zertrümmert. Wie durch ein Wunder kamen die Flieger selbst mit dem Leben davon. Das Flugzeug startete von einem vorbereiteten Laufsteg. **Nachdem es den Steg mit rasender Geschwindigkeit verlassen hatte, lief es über den Boden weiter, anstatt sich zu erheben, und raste in ein das Flugfeld umsäumendes Gebüsch.**

Erdbebenkatastrophe am Kaspischen Meer.

500 Tote.

Von einer furchtbaren Erdbebenkatastrophe, die bisher 500 Todesopfer gefordert hat, wurde die Nordostküste des Kaspischen Meeres heimgesucht. Hier wurden 4000 Einwohner durch einstürzende Häuser schwer verletzt, so daß damit zu rechnen ist, daß die Totenziffer sich noch weiter erhöht. Die Städte Tschapacwo und Uritzky (das frühere Alexandrowa) wurden zerstört. Dreißig Kinderleichen hat man bis jetzt unter den Trümmern eines eingestürzten Kinderheimes geborgen. In Tschapacwo wurden 200 Häuser und Kirchen dem Erdboden gleichgemacht. Der Uralfluß ist über die Ufer getreten und überschwemmt in weitem Umkreis das gesamte Gebiet Der Sachschaden ist ungeheuer.

Die großen Ueberschwemmungen im Sind-Gebiet.

London, 5. August. Nach aus Karachi vorliegenden amtlichen Berichten über die Überschwemmungen in dem oberen Sind-Gebiet (Indien) bedecken die Fluten ein Gebiet von mehreren 100 Quadratkilometern. Das Wasser steigt noch stündlich. Im Nordwesten des Überschwemmungsgebiets ist ein Kanaldamm gebrochen. Die Stadt Quetta ist abgeschnitten. **Die Arbeiten für die Wiederherstellung der Verbindungen werden einen Monat dauern.**

2. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 179.

Bromberg, Mittwoch den 6. August 1930.

Pommerellen.

König der pommerellischen Zigeuner.

Eine große Tagung polnischer Zigeuner in Warschau.

Wie der „Expreß Poranny" meldet, ist in Lodz eine Tagung der polnischen Zigeuner beendet worden, an der etwa 600 Zigeuner-Delegierte aus ganz Polen teilgenommen haben. Zum polnischen Zigeunerkönig wurde nach viertägigen Beratungen ein gewisser Basil Kwiek aus der Warschauer Vorstadt Marymont gewählt.

Der zweite Präsident, Michael II. aus Piastow hat eine starke Niederlage erlitten, indem von 600 Stimmberechtigten nur 80 seine Kandidatur unterstützten. Die Beratungen scheinen einen ziemlich bewegten Verlauf genommen zu haben. Das letzte Wort sprach ein aus Madrid herbeigeeilter Zigeunerdelegierter, Baron Matthias Kwiek, der bestimmte, daß zum rechtmäßigen polnischen Zigeunerkönig Basil Kwiek ausgerufen werde, während Michael II. 25 Dukaten Strafe bezahlen müßte, weil er sich den Titel eines polnischen Zigeunerkönigs angemaßt hätte. Michael werde aber das Recht haben, sich König der pommerellischen Zigeuner zu nennen, wobei ihm die Verpflichtung zufalle, von nun an alle Zigeunerlager in diesem Bezirk zu überwachen. Dieser salomonischen Entscheidung des Madrider Delegierten haben sich beide polnische Zigeunerkönige unterworfen und Michael II. huldigte seinem Fürsten, indem er das Knie beugte.

---

5. August.

Graudenz (Grudziądz).

× **Viehseuche.** Unter dem Schweinebestande des Gutsbesitzers Armin Klettner in Kl. Ellernitz (M. Lniski) ist amtstierärztlich der Ausbruch von Schweinepest festgestellt worden. *

× **Neue Brot- und Fleischpreise im Landkreise Graudenz.** Der Starost des Landkreises Graudenz hat durch Verordnung vom 31. Juli d. J. folgende Preisfestsetzung getroffen: 1 Kilogramm Roggenbrot aus 70prozentigem Mehl 0,36, 1 Weizensemmel im Gewicht von 45—50 Gramm 0,05, je 1 Kilogramm Schweinefleisch 2,90, Rindfleisch 2,40, Kalbfleisch 2,50, Hammelfleisch 2,50, frischer Speck 3,30, geräucherter Speck 3,70, Schweineschmalz 4,30, Leberwurst erster Sorte 3,40, gewöhnliche Leberwurst 1,90, Jagdwurst 3,90, Pommersche Wurst 3,40 und Knoblauchwurst 2,10 Złoty. *

× **Einen unglatten Verlauf** nahm eine von etwa 200 Personen besuchte Versammlung, die Sonnabend abend 6 Uhr im Derdowskischen Lokal, Culmerstraße (Chełmińska), stattfand. Die Versammlung war von PePeGe-Arbeitern (Polnische Berufsvereinigung) einberufen worden. Erschienen war auch eine Anzahl Angehörige der Polnischen Sozialistischen Partei. Gleich nach der Eröffnung durch den Versammlungsleiter kam es zu Auseinandersetzungen, die besonders darin ihren Grund hatten, daß die Zusammenkunft nur für Mitglieder der Berufsvereinigung bestimmt war, die Andersparteilichen somit keinen Zutritt haben sollten. Die Streitereien nahmen bald so scharfen Charakter an, daß der Vorsitzende es für das Geratenste hielt, die Versammlung nach etwa einer halben Stunde abzubrechen. Zwischen beiden Parteianhängern, zwischen denen schon von vornherein infolge entgegengesetzter wirtschaftlicher und politischer Anschauungen gerade nicht das beste Verhältnis herrscht, kam es weiter zu teilweise auch tätlichen Reibereien, die aber zum Glück, von einigen einander versetzten Püffen und Knüffen abgesehen, einen weniger ernsten Charakter hatten. Allerdings sollen bei dem per Faust erfolgten tatkräftigen Meinungsaustausch, der sich auch auf die Straße fortgesetzt hatte, einige Fensterscheiben in Trümmer gegangen sein. *

× **Vor Wohnungsschnüfflern,** die unlautere Zwecke damit verbinden, ist schon manchmal gewarnt worden. Zu dieser Art unwillkommener Besucher gehören zweifellos Leute, die, wie es in den letzten Tagen hier vorgekommen, unter dem Deckmantel des Verkaufs von kleineren Sachen wie Bleistiften, Stahlfedern usw. hiesige Familien aufsuchen. Bald ist der Hausierende ein Krüppel und hinkt jämmerlich, bald wieder gänzlich flott auf den Beinen, dafür aber durch das Tragen einer Brille den schlecht Sehenden markierend. Liegt aber etwa nicht die Absicht vor, Terrainsondierungen zwecks späterer Diebstähle auszuführen, dann steckt hinter dem Handeltreiben mindestens der Wille zu verhüllter Bettelei. Sei's dies oder jenes — jedenfalls ist Zurückhaltung und Vorsicht gegenüber dieser Art Hausgewerbetreibender durchaus geboten. *

× **Vor dem Dieheszugriff** ist tatsächlich so gut wie nichts sicher. Selbst dicke eiserne Stangen und Geländerpfosten erscheinen den Langfingern begehrenswert. Wer von der Weichseltreppe am Rathause herabsteigt, wird zu seiner Verwunderung an der dortigen Seitenbarriere das Fehlen von mehreren der schweren eisernen Stangen mitsamt den nicht minder festen Betonpfosten gewahr. Man fragt sich: Wie können solche Diebstähle überhaupt riskiert werden, da doch, abgesehen von dem Gewicht solcher Sachen, eine Inventarbereicherung z. B. durch dicke, schwere Eisenstangen den Hausnachbarn unbedingt auffallen muß. Aber da, zumal heutzutage, eine Krähe bekanntlich der anderen die Augen nicht aushackt, wird von mitfühlenden Zeitgenossen wahrscheinlich nicht nur ein Auge zugedrückt. *

× **Fahrraddiebstahl.** Der Kl. Tarpener (M. Tarpno) Bewohner Władysław Stanowicki hatte sein Fahrrad, während er eine Besorgung verrichtete, vor einem Hause stehen gelassen. Dort stahl es ein Dieb. Das Rad besitzt einen Wert von 150 Złoty. *

× **Der Festnahme verfielen** laut letztem Polizeibericht drei Personen, und zwar eine wegen unberechtigter Grenzüberschreitung, eine wegen Bettelns und eine wegen Trunkenheit und Diebstahls. — An Diebstählen meldet der Bericht folgende: Czesław Wzbiera, Unterthornerstraße (Toruńska) 10, sind aus der Wohnung Kleidungsstücke und eine Uhr im Gesamtwerte von 450 Złoty, sowie aus dem evangelischen Mädchenwaisenhaus „Vorrmannstift" ebenfalls Kleidungsstücke und Schuhwerk im Werte von 150 Złoty entwendet worden. *

Thorn (Toruń).

Das Wohnungselend in Thorn.

108 Familien wohnen in Unterständen. 197 Familien wohnen in Baracken.

Am letzten Sonntag im Juli unternahmen der Vorsitzende des Haus- und Grundbesitzervereins Gerdom, der Rendant des genannten Vereins Kontowski und Stadtv. Rundt von der Deutschen Fraktion eine Rundfahrt um die Stadt, um ein Bild über die Wohnungsnot bzw. über die Zustände in den Baracken und Unterständen zu erhalten.

Die Zahl derjenigen Familien, die keine ordnungsmäßige Wohnung ihr eigen nennen, ist leider sehr hoch. So wohnen allein in Unterständen in der Jakobsvorstadt zwischen der Stärkefabrik und der abgebrannten Sägemühle 30 Familien, auf der Strecke vom Schlachthause bis zum Bahnhof Thorn-Mocker 24 Familien, zwischen der Fabrik „Atra" und dem Eichberge in Mocker 24 Familien und in der Bromberger Vorstadt an der Wald- und Schulstraße (ul. Słowackiego und ul. Sienkiewicza) gleichfalls 24 Familien. Diese Unterstände stammen noch aus der Kriegszeit, während welcher sie als Munitionslagerräume erbaut worden waren. Sie liegen tief im Erdreich und sind massiv gebaut, lassen aber trotz der eingebauten Fenster wenig Licht, Luft und Sonne hinein.

In den alten ehemaligen Militärbaracken wohnen 73 Familien und in den von der Stadt neuerbauten massiven Baracken 124 Familien. In dem Barackenviertel, das eine kleine Stadt für sich darstellt, fand man sogar zwei Kolonialwaren- und Vorkosthandlungen, eine Pantoffelmacherwerkstatt usw. Die Barackenbewohner fühlen sich hier äußerst wohl. Jede Familie besitzt ein großes Zimmer nebst Wohnküche, ein Gärtchen und kleine Stallungen. Feststellen konnte man hier, daß ordnungsliebende und wirtschaftliche Familien es sich hier sauber und wohnlich eingerichtet haben. Vom Standpunkt der Hausfrau überzeugte sich die Gattin des Stadtverordneten Rundt von der Liederlichkeit mancher Haushalte, denen es an der Wirtschaftlichkeit der Hausfrau mangelt. Viele Familien könnten sich zufriedener und wohler fühlen, wenn die Hausfrauen wirtschaftlicher wären und mehr Selbsterhaltungstrieb in ihnen leben würde.

Besichtigt wurden auch die neuen Arbeiterwohnhäuser in der Amtsstraße (ul. Czarnieckiego) in Mocker, die vom Magistrat mit großem Kostenaufwand erbaut wurden und heute bereits große Mängel aufweisen. So sickert bereits jetzt schon nach Fertigstellung dieser Häuser in fast allen Wohnungn der obersten Stockwerke das Regenwasser hindurch. Wenn man bedenkt, daß sich zwischen der Decke dieser Wohnungen und dem Hausdach noch ein Bodenraum befindet, so kann man sich ein Bild von der technischen Ausführung dieser Hausdächer machen. Die Miete in diesen Wohnungen schwankt pro Zimmer nebst Küche zwischen 55 bis 70 Złoty pro Monat, weshalb sich auch fast kein Arbeiter hier eine Wohnung leisten kann. Diese „Arbeiter-Wohnhäuser", denn als solche wurden sie ja auf Veranlassung des Wojewoden erbaut, beherbergen in der Mehrzahl städtische und staatliche Beamte und bessere Zivilangestellte, die die Miete wohl schwer und unter Entbehrungen, aber doch immerhin noch aufbringen können.

Nach dem Ausgeführten ist es erklärlich, daß die Unterstände immer noch voller Menschen sind. Es wäre rationeller gewesen, wenn die Stadt an Stelle dieses großen Häuserblocks massive Baracken genau wie am Eichberge, errichtet hätte. Würde sich doch solche Wohnung, die zudem nicht schlecht ist, jeder Arbeiter für 17 Złoty Monatsmiete leisten können. Und dann kämen die Menschen endlich aus den Unterständen heraus. * *

---

‡ **Das 12. Weichselopfer.** Sonntag nachmittag ertrank beim Baden in der freien Weichsel in der Nähe von Wieses Kämpe (Kępa Wiesego) der 20jährige Alfred Schleier, Sohn des Schuhmachermeisters Schleier aus der Coppernicusstraße (ul. Kopernika) 17. Der junge Mann hatte den Strom durchschwommen und sich dann längere Zeit auf dem gegenüberliegenden Ufer aufgehalten. Bei der Rückkehr stieß er plötzlich laute Schreie aus und ging dann unter. Obwohl er nochmals an die Oberfläche kam, konnte ihm keine Hilfe gebracht werden, da niemand so schnell an die Unglücksstelle gelangen konnte. Obwohl die Suche nach der Leiche sofort aufgenommen wurde, konnte sie bisher noch nicht geborgen werden. * *

‡ **Durch herabfallenden Putz** von der Fassade des Hauses Mellienstraße (ul. Mickiewicza) 122 wurde der in derselben Straße Nr. 118b wohnhafte Jan Preuß an Schulter und Arm leicht verletzt. Der Hausbesitzer wurde durch die Baupolizei zu sofortiger Beseitigung der Gefahrenquelle aufgefordert. * *

‡ **Nächtliche Ruhestörungen.** Die Anwohner der Westseite des Neustädtischen Marktes (Rynek Nowomiejski) haben nachts ständig unter dem lauten Gebaren der Chauffeure der dort stehenden Autodroschken zu leiden. Diese nehmen in ihrer Unterhaltung und teilweise auch wilden Greifspielen keinerlei Rücksicht auf die nächtliche Stunde, veranstalten auch ab und zu Box- und Ringkämpfe und stören so die Nachtruhe der Anwohner auf das Empfindlichste. Der tagsüber an der Ecke Elisabethstraße (ul. Król. Jadwigi) stehende Polizeiposten wird zur Nacht eingezogen, so daß er die Chauffeure nicht in die gebührenden Schranken weisen kann. Die ruhebedürftigen Bürger wären dem Burgstarosten dankbar, wenn er nur für die Nachtstunden die Verlegung des Autodroschkenhalteplatzes auf die frühere Stelle vor dem Kirchenportal verfügen würde. * *

‡ **Der Polizeibericht** meldet vom Sonnabend und Sonntag neun Diebstähle, eine Sachbeschädigung, zwei Fälle von leichter Körperverletzung, drei Überschreitungen handelspolizeilicher Vorschriften, sechzehn Zuwiderhandlungen gegen polizeiliche Verwaltungsvorschriften, einen kleinen Betrugsfall und die Aufnahme eines Protokolls wegen illegalen Handels mit Büchern und Broschüren. — Wegen Vagabun-

dage und Bettelei wurden Witold Weimann und Bronisław Wiczarski in Haft genommen. Sodann wurde eine Person wegen Übertretung sittenpolizeilicher Vorschriften festgenommen und sechs Betrunkene bis zur Ausnüchterung auf der Wache behalten. **

⫩ **Aus dem Landkreise Thorn,** 4. August. Auf dem Boden des Viehstalls von Stanisław Wigocki in Staw brach Feuer aus, dem die Hälfte des mit Pappe gedeckten Baues zum Opfer fiel. Mitverbrannt sind 16 Fuhren Stroh. Der Schaden von 15 000 Złoty ist durch Versicherung gedeckt. Das Feuer entstand infolge Unachtsamkeit des Arbeiters Zygmunt Chrzanowski, der mit brennender Zigarette auf dem Dachboden weilte. Chrzanowski wurde verhaftet.

---

p **Neustadt** (Wejherowo), 2. August. Elektrische Straßenbeleuchtung soll unsere Stadt in allernächster Zeit erhalten. Begonnen hat man bereits mit dem Anbringen von elektrischen Lampen am Marktplatz, der Danziger-, Lauenburger- und Bahnhofstraße. — Aus dem Gefängnis entwichen war vor einigen Tagen ein wegen Raubüberfalls im hiesigen Kreise zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilter „schwerer Junge", der aber kurz hinter der Stadt wieder eingefangen und zurückgeführt werden konnte. — Auf dem heutigen Wochenmarkt kosteten frische Kartoffeln 5—6,00, Butter 2,40—2,60, Eier 2,20—2,30, junge Hühnchen 1,50—2,30, alte Hühner 3—5,00, junge Enten 4,00 bis 6,00, Puten 9—12,00 das Stück; Tomaten das Pfund 1,70—1,80, Gurken 0,30—0,60, Kirschen 0,30—0,50 der Liter, Blaubeeren 0,30, Preißelbeeren 0,50—0,70, schwarze Süßpflaumen 0,70.

a. **Schwetz** (Świecie), 4. August. Infolge des schönen Wetters wies der heute hier stattgehabte Vieh- und Pferdemarkt einen äußerst starken Betrieb auf. Unter den aufgetriebenen Pferden sah man recht gute, brauchbare Tiere. Bessere, stattliche Pferde brachten über 1000 Złoty. Bessere Wagenpferde wurden mit 700—800 Złoty gehandelt. Für mittlere Arbeitspferde verlangte man 500—600, für ältere 300—400 Złoty. Der Viehmarkt war ebenfalls sehr reichlich beschickt. Es wurde für eine hochtragende Kuh 700—750 Złoty verlangt. Eine gute Milchkuh brachte 500 bis 600, mittlere, ältere Kühe 300—400 Złoty. Jungvieh war nicht vorhanden.

h **Soldau** (Działdowo), 2. Aug. Eine Schmugglerbande verhaftet. Auf dem Grenzabschnitt Bialutten (Białuty) gelang es der dortigen Grenzwehr in einer der letzten Nächte, drei bekannte Schmuggler festzunehmen. Es sind dies die Brüder Josef und Bolesław Sosnowski und Alexander Wielichowski aus Wólka bei Mława. Abgenommen wurden ihnen 131 Pfund Rauchtabak im Werte von 1300 Złoty. Die Grenzbeamten lieferten die Schmuggler in das hiesige Gefängnis ein. Der Bandenführer Bolesław Sosnowski wurde von der Behörde gesucht, da er mehrere Strafen von zusammen zwei Jahren abzusitzen hat.

P **Vandsburg** (Więcbork), 3. August. Laut Verordnung des Kreisstarosten vom 24. Juli d. J. beträgt der Preis für ein Kilo Roggenmehl im Großhandel 0,28, im Kleinhandel 0,31; ein Kilo Weizenmehl im Großhandel 0,73, im Kleinhandel 0,80; ein Kilo Roggenbrot 70prozentiger Ausmahlung 0,34, ein Weizenbrötchen im Gewicht von 45—50 Gramm 0,05.

h. **Strasburg** (Brodnica), 5. August. Der Referendar der hiesigen Starostei Blokus ist zum Bürgermeister unserer Stadt gewählt und die Wahl bestätigt worden. Sein neues Amt übernimmt er wahrscheinlich am 15. d. M. — Aus dem hiesigen Gefängnis entflohen ist ein Häftling namens Kazimierz Puc, der bei Feldarbeiten beschäftigt war. Da der Flüchtling Gefangenenkleidung anhatte, wurde er leicht erkannt, ergriffen und zurück ins Gefängnis eingeliefert. — Nahe der Stadt ereignete sich eine Autokatastrophe. Ein Auto aus Posen, dem die Vorderachse gebrochen war, fuhr gegen einen Chausseebaum und wurde völlig zertrümmert. Ein Mitfahrer ist schwer, der andere und der Chauffeur leicht verletzt worden.

h. **Löbau** (Lubawa), 4. August. Unglücksfall. Der Knecht Johann Radziminski, der beim Besitzer Zelma in Lążek in Stellung war, fuhr mit einem zweispännigen Fuhrwerk auf das Gehöft Bloch. Hier scheuten die Pferde und versuchten, auf die Straße zu gelangen. Der Knecht fiel den Pferden von vorn in die Zügel und kam dabei so unglücklich zu Fall, daß der Wagen über ihn hinwegfuhr. R. trug schwere Verletzungen davon und wurde ins hiesige Krankenhaus geschafft. — Ein anderer Unglücksfall trug sich in der Gemeinde Skarlin zu. Der Besitzer Paturalski fuhr Getreide ein und fiel hierbei vom Fuder herunter. Mit dem Kopfe schlug er auf die Wagendeichsel derart unglücklich auf, daß der Tod alsbald eintrat.

Die Turner in Rawitsch.

Das dritte Bundesfest der Deutschen Turnerschaft in Polen vom 2.—4. August.

(Sonderbericht der „Deutschen Rundschau".)

Nach langen Regenwochen begleitete prächtigstes Sommerwetter die seltene Veranstaltung eines großen Bundesturnfestes der Deutschen Turnerschaft in Polen. Seit der Begründung der Deutschen Turnerschaft im Jahre 1925 ist es erst das dritte Fest, das stattfinden konnte. Das erste richteten die rührigen Bielitzer Turner aus, das zweite sollte in Kattowitz stattfinden, wurde aber von den Behörden verboten, weil sie glaubten, die Sicherheit für die deutschen Turner nicht übernehmen zu können, so daß das Fest wiederum nach Bielitz verlegt werden mußte. Endlich ist es nun dazu gekommen, daß im ehemals preußischen Teilgebiet ein solcher Wettkampf größeren Ausmaßes stattfinden konnte. Die Behörden haben dankenswerterweise die Genehmigung ohne Schwierigkeiten erteilt. Es kann hervorgehoben werden, daß sich die polnische Bevölkerung der Stadt Rawitsch der Veranstaltung durchaus freundlich entgegengestellt hat. Es hätte unter diesen Umständen sehr wohl auch der an sich traditionelle Umzug stattfinden können, auf den die deutschen Turner verzichtet haben.

An den Vorbereitungen hat das ganze Deutschtum von Rawitsch und Umgegend, nicht nur die Turner selbst, teilgenommen. In unzähligen Kommissionen wurde wochenlang vorher die Arbeit bewältigt, und man kann ganz Rawitsch, vor allen Dingen aber natürlich dem M. T. V. dazu gratulieren, wie hervorragend die ganze Veranstaltung geklappt hat.

Die Wettkämpfe begannen bereits am Sonnabend. Über ihr Ergebnis haben wir in der gestrigen Nummer berichten können. Der Ablauf erfolgte programmäßig und wurde nur durch einen am Sonntag nachmittags plötzlich einsetzenden, glücklicherweise aber nicht langandauernden Regen etwas gehemmt. Die Leistungen standen auf sehr beachtlicher Höhe. Naturgemäß brachten die meisten Siegerkränze die starken deutschen Turnvereine in Oberschlesien und Bielitz heim. Aber auch unser Teilgebiet erfreute durch schöne Leistungen. Mit Stolz kann festgestellt werden, daß eine der drei Bestleistungen, der Weitsprung mit 6,35 Meter von Majewski, M. T. V. Bromberg, ausgeführt wurde. Die andere besonders beachtenswerte Leistung war der Hochsprung von Zweigel, Laurahütte, mit 1,78 Meter.

Daß die neuzeitliche Belebung der großen Turnfeste durch weitesten Umfang des volkstümlichen Turnens (Leichtathletik) und aller Formen von Gymnastik auch Rawitsch seinen Charakter aufdrückte, braucht eigentlich nicht besonders hervorgehoben zu werden. Besonders interessant war die Vorführung eines Handballwettspiels zwischen ATV Kattowitz und dem MTV Posen. Die Posener mögen sich durch das für sie ungünstige Ergebnis nicht in ihren Bemühungen beeinflussen lassen. Es war ein Wagnis, gegen die außerordentlich gut durchgebildete Kattowitzer Mannschaft anzutreten. Posen hat die Bresche durchbrochen, die dem wunderschönen Handballspiel zum Siege verhelfen wird. Gegen die überlegene Spieltechnik der Kattowitzer war schwer aufzukommen. Werfen, Fangen und Einanderzuspielen standen bei den Kattowitzern in gleicher Weise auf der Höhe. Posen verdient aber besonderes Lob deswegen, weil es die Pflege des Handballspiels unter zurzeit noch recht ungünstigen Platzverhältnissen auf sich genommen hat. Hoffentlich wird dem rührigen Verein bald ein ausreichender Platz zur Verfügung stehen.

Der Sonnabend-Abend vereinte die Turner mit ihren Angehörigen zu einem Festabend im Schützenhause, der ein reichhaltiges Programm zeigte, das trotz der verschiedenen unvorhergesehenen Einlagen mit großer Pünktlichkeit abrollte. Den Vorsitz führte Diplom-Ingenieur Eckert. Die Begrüßungsansprache hielt der Vorsitzende des MTV Rawitsch Sinke, der den Behörden den Dank für ihr Entgegenkommen aussprach und die zahlreich erschienenen Gäste, darunter vor allen Dingen den Vorsitzenden des deutschen parlamentarischen Klubs Abg. Naumann, begrüßt. Die Festrede hielt der Direktor des deutschen Privatgymnasiums in Rawitsch, Studienrat Schulz. Er setzte in formvollendeter Weise die Grundsätze der deutschen Turnerschaft auseinander, die seit 100 Jahren bestehen und ihre lebenspendende Kraft auch heute noch beweisen. Besonderen Beifall erntete er mit der Feststellung, daß die deutschen Turner so seien, wie sie sich geben, daß sie keinerlei geheime Ziele verfolgen und daß ihre Betätigung durchaus unpolitisch, wohl aber dem deutschen Volkstum geweiht sei. Abgeordneter Naumann stellte das 3. Bundesturnfest in Polen in den Rahmen der großen deutschen Volksgemeinschaft und verglich es mit dem jüngst abgehaltenen österreichischen Bundesturnfest in Innsbruck. Er sah in der Ideologie der Turner die beste Vorbedingung für das Erstarken der deutschen Volksgemeinschaft auf ethischer Grundlage. Als letzter Redner sprach der Vorsitzende der deutschen Turnerschaft in Polen, Schulrat Jung in Bielitz, dessen Worte sich an die Turner selbst wandten und ihnen nachdrücklich klarmachten, welche Verpflichtung sie durch die Beteiligung an der Deutschen Turnerschaft auf sich genommen hätten. Zwischen den einzelnen Reden gab es eine große Menge von künstlerischen Darbietungen des MTV Rawitsch, der Rawitscher Damen, die einen stimmungsvollen Elfenreigen tanzten, sowie von Vorführungen der Bielitzer und Königshütter Turnerinnen, die beide in gleicher Weise eine hohe Stufe des Könnens zeigten, wie man es von den schlesischen Turnerinnen seit Jahren gewöhnt ist. Den Schluß bildete ein von der Rawitscher Theatergemeinde aufgeführter Schwank „Im Riesengebirge", der flott gespielt wurde und allseitige Anerkennung fand.

Den ganzen Sonntag über herrschte das lebhafteste Treiben auf dem Platz. Das Deutschtum aus der näheren und weiteren Umgebung von Rawitsch war durch dieses seltene Fest angelockt worden. Es war sehr erhebend, zu sehen, mit welch großer Anteilnahme auch der Turnerei fernstehende Kreise den Gang der Vorführungen verfolgten. Naturgemäß brachte der Nachmittag die Vorführungen, die weitere Kreise interessierten, vor allen Dingen eine Reihe von Wettläufen, die großen Wettspiele, Freiübungen u. a. m. Der Abend vereinte die Turner und Turnerinnen wiederum in den prächtigen Räumen des Schützenhauses zu einem geselligen Beisammensein mit dem üblichen Tanz.

Der Rawitscher MTV kann stolz darauf sein, daß er als kleiner Verein die Durchführung des Turnfestes in so tadelloser Weise bewerkstelligt hat. Der Dank, den sein Vorsitzender den Landesbehörden für ihr Entgegenkommen aussprach, soll auch heute hier noch einmal wiederholt werden. Die Veranstaltung beweist, daß ein Gegensatz zwischen der deutschen und polnischen Bevölkerung durchaus nicht besteht, wo er nicht künstlich entfacht wird, und daß große deutsche Veranstaltungen sich bei uns sehr wohl in aller Ruhe und Ordnung durchführen lassen, wenn der gute Wille dazu vorhanden ist.

Die Tragödie einer Königin.

Von Hanns Kurth.

„In einer kleinen Kneipe im Quartier Latin in Paris griff man eine Frau auf, die an den Tischen bettelte. — Auf der Polizeiwache gab die 70jährige Greisin an, die ehemalige serbische Königin Natalie zu sein."

Diese kleine Meldung erschien in einem Pariser Mittagsblatt und trat von dort aus den Weg an in alle Welt. Man wird der verarmten ehemaligen Königin alles Mitleid zugewandt haben, dessen das Menschenherz in solchen Situationen fähig ist. Man wird von ihr sprechen als von einer Straßenbettlerin, einer Verlorenen, einer Verkommenen vielleicht sogar! Es ist nicht so! Diese Meldung muß — vielleicht zur Betrübnis vieler, die da tragödienlüstern sind — dementiert werden.

Die Tragödie der Königin Natalie, die tatsächlich in einem kleinen Kloster in Paris lebt und ihre Tage still verbringt, liegt auf einem ganz anderen Gebiete. Das letzte Mal hörte man von ihr, als sie in diesem Frühjahr mit einem Pferdekutscher auf einer Vorortstraße in Paris einen Streit bekam, weil er die Pferde schlug. Der Kutscher vergriff sich an der alten, in eleganter schwarzer Robe daherkommenden Dame und prügelte sie blutig. Man mußte sie mit einem Auto in ihre Wohnung zurückbringen in der rue Notre-Dame des Champs. Dort steht ein großes Haus. Es ähnelt ein wenig den Gebäuden aus dem Cinquecento. Seine Tore sind immer geschlossen.

An eines dieser Tore pochte vor jetzt rund 19 Jahren eines Morgens eine Dame, die mit vielen Koffern und Kasten in einer Kalesche angefahren kam. Sie bat um

Aufnahme in den Convent der Damen von Sion.

Seither hat diese Frau, die ehemalige Königin von Serbien, es nicht mehr verlassen. — Doch, mit einer kleinen Unterbrechung. Während des Krieges wurde das Kloster als Lazarett eingerichtet. Auch Madame Natalie konnte nicht hier bleiben und zog für kurze Zeit nach Biarritz, das sie aus schöneren, glanzvollen Tagen kannte. Aber als der Krieg zu Ende war, kehrte sie sogleich wieder in die Stille dieses Hauses zurück und führt weiter das beschauliche Dasein, das sie nach den aufregenden Jahren um die Jahrhundertwende suchte und endlich hier fand.

Die Geschichte der Natalie von Serbien ist wahrhaft eine Tragödie, wenn ihr auch das letzte, die Verarmung erspart bleibt, da sie in das Kloster auf Lebzeiten eingekauft ist. Weshalb sie Ruhe suchte? Da muß man weit zurückgreifen, mitten hinein in die Geschichte der Balkanintriguen, in die Kämpfe, die sich um den serbischen Thron entspannen. Die 71jährige Frau im Kloster der Damen von Sion hieß damals noch Natalie Ketschko und war die Tochter eines russischen Obersten. Bei einer Hofgesellschaft lernte sie den Fürsten Milan Obrenowitsch kennen.

Und der Fürst heiratete sie — kaum 16jährig.

Der unbedingt faszinierende Mann hatte das Herz dieses Mädchens rasch betört. Freilich ist es gewiß, daß auch er von der anerkannten Schönheit der Natalie, wenigstens auf einige Zeit hinaus, gefesselt wurde. Eine Verbindung mit dem Fürsten dürfte nicht möglich gewesen sein, wenn nicht ihre Mutter die rumänische Prinzessin Stutza gewesen wäre. So stand einer Heirat zwischen dem Neffen des serbischen Königs Milosch und der jungen Natalie nichts im Wege.

Zwei Tage nach der Hochzeit begann die Politik — nicht des Lebens, sondern die des zerrissenen Balkan auf die Sechzehnjährige einzustürmen. Die Obrenowitsch, deren neuester Thronrepräsentant ihr Gatte Milan war, galten als die Exponenten der habsburgischen Bestrebungen auf dem Balkan; die politischen Kreise in Belgrad dagegen waren russophil orientiert. Wie gesagt,

zwei Tage nach der Heirat entspann sich der erste Konflikt.

Man behauptet, daß österreichische Diplomaten Milan eingeflüstert hätten, seine junge Gattin sei auf dem besten Wege, den ganzen Hof russisch zu verseuchen. Nur deshalb habe man die Heirat zwischen ihm und der schönen Natalie gefördert. Daß auf einer solchen Grundlage eine Ehe nicht gut werden konnte, wird jeder schon rein menschlich begreifen. Hinzu kam noch, daß Milan ein Rohling war, ein Frauenjäger, wie er nicht schlimmer zu denken ist, der im königlichen Palast in Belgrad, nachdem er König geworden war, Orgien aufführte, von denen sich Natalie mit Grausen abwandte. Eines Tages hatte sie genug davon und fuhr ab — nach Deutschland — nach Wiesbaden. Dort hoffte sie ruhig mit ihrem kleinen Sohn Alexander leben zu können. Diese Flucht, so berechtigt sie war, hat Milan ihr nie verziehen. Er ordnete damals an, daß Natalie nie mehr ihren Fuß auf serbischen Boden setzen dürfe. Seinen Kriegsminister Protic schickte er mit einer Reihe von Geheimagenten in das Asyl der Natalie und

ließ ihr das Kind entführen.

In der serbischen Geschichte, die mit Milan nicht gerade gnädig umgeht, behauptet man, daß Milan sich mit den deutschen Behörden in Verbindung gesetzt habe, die dann die Entführung des Kindes erleichtert haben sollen auf Grund der guten Verbindungen, die Milan mit Österreich unterhielt.

Es kam im Jahre 1893 zu einer kurzen Versöhnung zwischen Natalie und Milan — aus politischen Gründen. Milan brauchte irgend eine Repräsentationsfigur, da er sich selbst mit seinen tollen Ausschweifungen zu weit vergeben hatte. Die Versöhnung kam zu spät. Milan mußte abdanken und ging nach Wien. Natalie pendelte — nicht wissend, was nun werden sollte — mit ihrem Sohn Alexander, der ihr inzwischen wiedergegeben war, zwischen Bukarest und Belgrad hin und her. Und nun begann der zweite Akt der Tragödie im Leben der nun schon älter gewordenen, aber immer noch sehr schönen Natalie. Eine Kammerjungfer von ihr, die niedliche Draga Mashin, verstand es, sich in das Herz des jungen Alexander hineinzuschmeicheln. Ihre Reize waren so groß, daß Alexander alle Warnungen, alle Bitten alles Flehen seiner Mutter überhörte und

bis das Kammerkätzchen eines Tages Prinzessin wurde

und, als Alexander den Thron bestieg, Königin.

Damals, um die Jahrhundertwende, war der politische Wettbewerb um Serbien unter den Großmächten auf den Höhepunkt gestiegen. Der russische Gesandte, der in einem prachtvollen Palast gegenüber dem königlichen Schloß wohnte, spann dunkle Fäden aus, in die sich Alexander rettungslos verstrickte.

In der Nacht zum 9. Juni 1903 wurden maskierte Verschwörer in den königlichen Palast eingelassen. Der Verräter, der das Tor öffnete, war ein Leutnant Zicovich, der Kommandeur der Palastwache, zur gleichen Zeit aber auch der Führer des Rates von Jugoslawien. Die gedungenen Mörder drangen in die Schlafgemächer des Königs ein und

erstachen Alexander und seine Gattin Draga Mashin.

Wirtschaftliche Rundschau.

Hilfe für die Industrie.

Das Wirtschaftskomitee des Ministerrats beschloß in seiner letzten Sitzung, entscheidende Maßnahmen gegen die katastrophal werdende Wirtschaftslage in der polnischen Industrie zu ergreifen. Das Komitee beauftragte alle Minister, bei allen Zweigen der Industrie, insbesondere aber bei der Metall- und Textilindustrie, sofort alle diejenigen Bestellungen zu machen, die für die nächsten drei Budgetjahre, also bis zum Jahre 1933, vorgesehen waren.

Von den sogenannten laufenden Bedürfnissen der Regierung, die jährlich bei der Industrie gedeckt werden, sollen sofort 50 Prozent des dreijährigen Kontingents, also für 1½ Jahre im voraus, Bestellungen gemacht werden.

Durch diese außerordentlichen Maßnahmen soll dem immer größer werdenden Arbeiterabbau in allen Zweigen der Industrie gesteuert werden.

Die Internationale Rohstahlgemeinschaft am Scheidewege.

Die Durchlöcherung des Eisenpaktes. — Preisredoute. — Der Rahmen blieb.

Als im Oktober 1926 die Internationale Rohstahlgemeinschaft (J. R. G.) nach dem Vorbilde der deutschen Rohstahlgemeinschaft zustande gekommen war, glaubte man in der Kontingentierung der Stahlerzeugung, welche die Möglichkeit einer jeweiligen Anpassung der Produktion an den Bedarf in sich schloß, ohne jedoch in die Preisbestimmungen einzugreifen, das Mittel zunächst zur Milderung und schließlich zur völligen Ausschaltung des kontinentalen Wettbewerbs im Eisenexport gefunden zu haben. Dieser Eisenpakt umfaßte und umfaßt auch heute noch die fünf Länder: Deutschland, Frankreich, Belgien, Luxemburg und das Saargebiet. Welche Wandlung infolge des Versailler Vertrages auf dem Gebiete der westeuropäischen Eisen- und Stahlerzeugung vor sich gegangen war und ist, erläutert folgende Übersicht über die Ausfuhr nachgenannter Länder:

Ausfuhr in 1000 To.	1913	1922	1929
Frankreich	629,7	1967,5	4278,9
Belgien	1575,5	1743,1	4598,2
Deutschland	6300,9	2556,2	5575,5

1928 vereinigten die in der J. R. G. vereinigten Länder 28,9 Prozent der Weltproduktion von Rohstahl auf sich, das übrige Europa 16,8 Prozent, Amerika 52,6 Prozent, und sonstige Länder 1,7 Prozent. Die Produktion der J. R. G.-Länder stellte sich wie folgt dar:

	Millionen To.
Deutschland	12,96
Frankreich	9,36
Belgien	3,45
Luxemburg	2,49
Saargebiet	1,74

Unter Zugrundelegung dieser Ziffern wurden die Ausfuhrquoten der Paktgemeinschaft festgesetzt, und zwar entfielen auf:

Deutschland	43,2	Prozent
Frankreich	31,2	„
Belgien	11,5	„
Luxemburg	8,3	„
Saargebiet	5,8	„

der Gesamterzeugung von Rohstahl in den beteiligten Ländern.

Diese Übersicht zeigt, daß Deutschland bei der Quotenverteilung ungünstig abgeschnitten hatte. In der Folge ergab sich dann auch, daß die anderen Länder ihre Quoten vielfach gar nicht zu erreichen vermochten, während Deutschland für Quotenüberschreitungen gemäß den Abmachungen erhebliche Strafgelder zahlen mußte, die zum größten Teil der französischen Eisenindustrie zuflossen. Die Vertragspartner, denen sich 1927 auch Österreich, die Tschechoslowakei und Ungarn beigesellt hatten (Polen konnte wegen überhöhter Quotenforderungen nicht zugezogen werden) sahen schließlich die Unmöglichkeit des Zustandes ein. Man fand sich bereit, die Strafzahlungen zu kürzen — wie es heißt um 75 Prozent —, die deutsche Beteiligung in eine In- und Auslandsbeteiligung zu zerlegen, und ihm für den Erzeugungsausfall bei dem großen Streik Ende 1928 Entgegenkommen zu zeigen.

Der strikten Durchführung der Vereinbarungen stand vor allem der Mangel an der deutschen Rohstahlgemeinschaft ähnlichen nationalen Organisationen in den anderen Ländern entgegen. Inzwischen waren die Absatzbedingungen schlechter geworden und besonders die deutsche Stahlindustrie geriet durch die starke Vorbelastung ihrer Erzeugung durch Löhne, Steuern usw. in immer größere Bedrängnis. Unter dem Druck dieser Tatsachen und auf die Erklärung der deutschen Verbände hin, daß sie unter den geltenden Bedingungen für eine Verlängerung der J. R. G. nicht zu haben seien, entschloß man sich, unter provisorischer Verlängerung des Vertragswerkes bis zum 31. März 1930 zu einer völligen Umwandlung der Gemeinschaftsbasis. Anfang Februar dieses Jahres fand man sich dann in Paris zusammen, um einen neuen Weg zu finden. Mit der Kontingentierung der Rohstahlausfuhr hatte die J. R. G. ihr Ziel nicht erreicht, also versuchte man es mit der Quotisierung der erfaßten Eisensorten, wobei es sich aber wiederum nicht um eine Erzeugungskontingentierung handelt. Man beschloß vielmehr die Einrichtung von internationalen Verkaufsverbänden, die vorerst allerdings nur als Kontrollstellen fungieren sollten, während der eigentliche Ausfuhrverkehr bis zur Verwirklichung der vorgesehenen Endlösung den Werken bzw. nationalen Verkaufsorganisationen überlassen blieb.

Man darf heute sagen, daß der Verwaltungsausschuß der J. R. G. schlecht beraten war, als er über diese Umgestaltung hinaus zugunsten Belgiens und zur Besserung der Marktlage eine vierzehntägige Verkaufssperre für die Ausfuhr, und wenig später (am 13. 2.) eine Erhöhung der Preise beschloß. Damit war praktisch der erste Schritt rückwärts vom Produktions- zum Preiskartell getan. Inzwischen haben sich die Absatzmärkte weiter versteift. Da die Strafzahlungen für Quotenüberschreitung seit dem 1. Januar d. J., wenn auch nur inoffiziell, nicht mehr durchgeführt wurden, so gingen Werke verschiedenster Nationalität in den letzten Monaten dazu über, ihren Auslandsabsatz dadurch zu erhöhen, daß sie die Kartellpreisbindungen teils durch andere Frachtenberechnungen, teils durch besondere Rabattsätze überschritten. Den offiziellen Bruch brachte die Ankündigung der belgischen Gesellschaft Forges de Clabecq, die der J. R. G. mitteilte, daß sie sich an die Preise nicht mehr binden könne. Man darf erläuternd hinzufügen, daß Belgien, das nur 10 Prozent seiner Produktion selbst aufzunehmen vermag, unter den gegenwärtigen Machtverhältnissen besonders stark leidet.

Die notwendige Folge dieses belgischen Schrittes war, daß die J. R. G. am 10. Juli 1930 zunächst die Preise für Stabeisen, Bandeisen und Grobbleche freigab, und am 17. Juli förmlich auch die Kontingentierung aufhob. Nur die Vereinbarungen für die übrigen Erzeugnisse blieben also bestehen. Um wenigstens hier die Partner der J. R. G. bei der Stange zu halten und zugleich der Baisse auf dem Weltmarkt Rechnung zu tragen, beschloß man am 24. Juli 1930 erhebliche Preisabschläge für die noch gebundenen Eisensorten, so für Vorblöcke und Knüppel 7 Sh. je To., Platinen 5 Sh. je To., Träger 5½ Sh. je To. Ob es zur Einrichtung der für diese Sorten beschlossenen Kontore kommt, steht noch dahin. Die Folge der Freigabe von Stabeisen, Bandeisen und Grobbleche sind starke Preisstürze auf den Exportmärkten, es sind Abschläge bis zu 10 RM., bei Stabeisen sogar bis zu 12 RM. je To. zu verzeichnen.

Ob die weitere Entwicklung nun zur völligen Auflösung der J. R. G. führen wird, läßt sich natürlich nicht sagen. Immerhin ist die Feststellung wichtig, daß die Forges de Clabecq entgegen ursprünglichen Meldungen bei der J. R. G. geblieben sind. Der jetzt auf dem Weltmarkt einsetzende Konkurrenzkampf wird schwere materielle Opfer der Werke fordern. Das Schicksal der J. R. G. wird wesentlich davon abhängen, wie weit die einzelnen nationalen Industrien die kommenden Verluste zu tragen vermögen. Es darf bei der Entwicklung der Dinge nicht übersehen werden, daß neuerdings auch in Belgien und Frankreich die Produktionsbedingungen durch Lohnerhöhungen sich verschlechtert haben. Vielleicht treibt die allgemeine Baisse schließlich dahin, daß man zu umfassenden internationalen Abmachungen gelangt, die auch die beiden außenstehenden Produktionsländer England und Amerika einbeziehen.

Eine neue Dollarprämienanleihe. Auf Grund des Gesetzes über die Ermächtigung des polnischen Finanzministers, im Bedarfsfalle öffentliche Anleihen aufzulegen, hat der polnische Finanzminister durch Verordnung vom 12. 7. 1930 (Dziennik Ustaw vom 29. 7. 1930, Nr. 52) die Emission einer neuen Dollarprämienanleihe (3. Serie) angeordnet. Die grundsätzlichen Bedingungen der dritten Serie sind die folgenden: Die Höhe der Anleihe beträgt 7 500 000 Dollar; sie wird in Stücken zu je 5 Dollar Nominalwert emittiert. Die Rückzahlung erfolgt nach 10 Jahren und zwar am 1. Februar 1941 im Wege der Auslosung und mit der Maßgabe, daß der Rückkauf ab 1. Februar 1936 zu jeder Zeit erfolgen kann. Die Zinsen betragen 4 Prozent jährlich Die Auszahlung erfolgt halbjährlich am 1. Februar und 1. August jeden Jahres. Die Höhe der jährlichen Prämien wurde auf 300 000 Dollar festgesetzt; auf die erste Prämie entfallen 40 000 Dollar, auf die zweite Prämie 8000 Dollar, auf drei weitere Prämien je 3000 Dollar, auf 5 weitere Prämien je 1000 Dollar, auf 10 weitere Prämien je 500 Dollar und auf weitere 80 Prämien je 100 Dollar. Die Auslosung wird am 1. Januar, 1. März, 1. Mai, 1. Juli, 1. September und 1. November jeden Jahres stattfinden. Außerdem werden durch Auslosung 4 mal jährlich 95 Prämien über zusammen 37 500 Dollar ausgezahlt.

Erhöhung der Lombardkredite für die Landwirtschaft. Polnischen Blättermeldungen zufolge hat die staatliche Agrarbank Polens im Jahre 1929 insgesamt 16 887 453 Zloty Lombardkredite an die polnische Landwirtschaft ausgezahlt (bereitgestellt waren insgesamt 19 037 560 Zloty). Die Agrarbank hat von der ausgezahlten Summe 15 233 000 Zloty bei der Bank Polski rediskontiert. Die diesjährigen Lombardkredite für die polnische Landwirtschaft werden sich um 150 Millionen Zloty bewegen. Diese wesentliche Erhöhung ist darauf zurückzuführen, daß die Polnische Regierung durch eine entsprechende Kreditpolitik die in der Landwirtschaft besonders stark hervortretenden Konjunkturschwankungen ausgleichen will. Allerdings muß hierbei erwähnt werden, daß die vorjährigen Experimente auf diesem Gebiete nicht immer glücklich verlaufen sind, und daß die damalige staatliche Stützungsaktion nur ganz unbedeutende Erfolge erzielt hat.

Verlängerung der Verordnung über Zollermäßigungen für im Inlande nicht hergestellte Maschinen und Apparate. Im „Monitor Polski" ist eine Verordnung des polnischen Finanzministeriums veröffentlicht worden, wonach die Zollermäßigungen für die in Polen nicht hergestellten Maschinen und Apparate bis zum 31. Dezember 1930 gewährt werden. Die Gültigkeit der ursprünglichen Verordnung war bereits am 30. Juni 1930 abgelaufen. Nebenbei bemerkt ist die Ermäßigung der Einfuhrzölle für diese Maschinen und Apparate seinerzeit auf 35 Prozent festgesetzt worden. Die Ermäßigung wird in der bisherigen Höhe aufrechterhalten.

Das Zentralverkaufsbureau für Nägel und Draht. Nachdem kürzlich die Industriewerke Strzemieszyce A.-G. in Strzemieszyce ihren Beitritt erklärt haben, zählt das Zentralverkaufsbureau der polnischen Nagel- und Drahtfabrikanten mit dem Sitz in Warschau 26 der wichtigsten Fabriken zu seinen Mitgliedern und kontrolliert somit fast die gesamte polnische Produktion in Nägeln und Draht.

Firmennachrichten.

v. **Zwangsversteigerungen.** Das in Thorn belegene und im Grundbuch Mocker auf den Namen Rozalja Wojciechowska eingetragene Grundstück gelangt am 26. September 1930, vormittags 11 Uhr, auf Zimmer 7 des Kreisgerichts (Sąd Powiatowy) in Thorn zur Zwangsversteigerung. — Das in Łażyn (Kreis Thorn) belegene und im Grundbuch Łażyn auf den Namen der Eheleute Tomasz und Weronika Frankiewicz eingetragene Grundstück gelangt am 1. Oktober 1930, vormittags 11 Uhr, auf Zimmer 7 des Kreisgerichts in Thorn zur Zwangsversteigerung.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 5. August auf 5,9244 Zloty festgesetzt.

Der Zloty am 4. August. Danzig: Ueberweisung 57,54—57,69, Berlin: Ueberweisung 46,825—47,025, Paris: Ueberweisung 285,50, Wien: Ueberweisung 79,16—79,44, Zürich: Ueberweisung 57,80.

Warschauer Börse vom 4. August. Umsätze, Verkauf — Kauf. Belgien 124,72, 125,03 — 124,41, Belgrad —, Budapest —, Bukarest —, Danzig —, Helsingfors —, Spanien —, Holland 358,92, 359,82 — 358,02, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen 239,00, 239,60 — 238,40, London 43,40¼, 43,51 — 43,29½, Newyork 8,90, 8,92 — 8,88, Oslo —, Paris 35,05, 35,14 — 34,96, Prag 26,41½, 26,48 — 26,35, Riga —, Stockholm —, Schweiz 173,17, 173,60 — 172,74, Tallin —, Wien 125,98, 126,29 — 125,67, Italien 46,68, 46,80 — 46,56.

Amtliche Devisen-Notierungen der Danziger Börse vom 4. August. In Danziger Gulden wurden notiert Devisen: London —,— Gd., —,— Br., Newyork —,— Gd., —,— Br., Berlin —,— Gd., —,— Br., Warschau 57,55 Gd., 57,70 Br. Noten: London 25,00½ Gd., 25,00¾ Br., Berlin —,— Gd., —,— Br., Newyork —,— Gd., —,— Br., Holland —,— Gd., —,— Br., Zürich —,— Gd., —,— Br., Paris —,— Gd., —,— Br., Brüssel —,— Gd., —,— Br., Helsingfors —,— Gd., —,— Br., Kopenhagen —,— Gd., —,— Br., Stockholm —,— Gd., —,— Br., Oslo —,— Gd., —,— Br., Warschau 57,53 Gd., 57,68 Br.

Berliner Devisenkurse.

Offiz. Diskont-sätze	Für drahtlose Auszahlung in deutscher Mark	In Reichsmark 4. August Geld	Brief	In Reichsmark 1. August Geld	Brief
4.5 %	1 Amerika	4.1785	4.1865	4.179	4.187
5 %	1 England	20.353	20.396	20.357	20.397
4 %	100 Holland	168.32	168.66	168.32	168.66
—	1 Argentinien	1.504	1.508	1.503	1.507
5 %	100 Norwegen	112.04	112.26	112.05	112.27
5 %	100 Dänemark	112.10	112.32	112.11	112.33
—	100 Island	92.02	92.20	92.02	92.20
4.5 %	100 Schweden	112.43	112.65	112.44	112.66
3.5 %	100 Belgien	58.49	58.61	58.495	58.615
7 %	100 Italien	21.89	21.93	21.895	21.935
3 %	100 Frankreich	16.44	16.48	16.44	16.48
3.5 %	100 Schweiz	81.23	81.39	81.225	81.385
5.5 %	100 Spanien	46.70	46.80	47.10	47.20
—	1 Brasilien	0.434	0.436	0.434	0.436
5.48 %	1 Japan	2.064	2.068	2.064	2.068
—	1 Kanada	4.185	4.193	4.185	4.193
—	1 Uruguay	3.417	3.423	3.417	3.423
5 %	100 Tschechoslowak.	12.393	12.413	12.39	12.41
7 %	100 Finnland	10.518	10.538	10.516	10.536
—	100 Estland	111.51	111.73	111.51	111.73
—	100 Lettland	80.62	80.78	80.62	80.78
8 %	100 Portugal	18.77	18.81	18.79	18.83
10 %	100 Bulgarien	3.032	3.038	3.032	3.038
6 %	100 Jugoslawien	7.421	7.435	7.418	7.432
7 %	100 Oesterreich	59.105	59.225	59.105	59.225
7.5 %	100 Ungarn	73.29	73.43	73.29	73.43
6 %	100 Danzig	81.40	81.56	81.39	81.55
—	1 Türkei	—	—	—	—
9 %	100 Griechenland	5.435	5.445	5.43	5.44
—	1 Kairo	20.865	20.905	20.885	20.905
9 %	100 Rumänien	2.49	2.494	2.488	2.492
—	Warschau	46.825	47.025	46.80	47.00

Züricher Börse vom 4. August. (Amtlich.) Warschau 57,80, Paris 20,24⅛, London 25,06⅛, Newyork 5,14⅛, Belgien 72,05, Italien 26,95, Spanien 57,60, Amsterdam 207¼, Berlin 123,00, Wien 72,77, Stockholm 138,50, Oslo 138,00, Kopenhagen 138,00, Sofia 3,73, Prag 15,26, Budapest 90,23, Belgrad 9,12¾, Athen 6,67½, Konstantinopel 2,44, Bukarest 3,06, Helsingfors 12,96, Buenos Aires 1,85½, Tokio 2,54. Privatdiskont 2$^{1}/_{16}$ pCt.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 8,86 Zl., do. kl. Scheine 8,85 Zl., 1 Pfd. Sterling 43,24¼ Zl., 100 Schweizer Franken 172,49 Zl., 100 franz. Franken 34,91 Zl., 100 deutsche Mark 212,20 Zl., 100 Danziger Gulden 172,90 Zl., tschech. Krone 26,31¼ Zl., österr. Schilling 125,48 Zl.

Aktienmarkt.

Posener Börse vom 4. August. Festverzinsliche Werte: Notierungen in Prozent: 5proz. Konvertierungsanleihe (100 Zloty) 55,00 G. 8proz. Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 D.) 97,00 G. Notierungen je Stück: 6proz. Roggen-Br. der Posener Landschaft (1 D.-Zentner) 23,50 B. Tendenz unverändert. — Industrieaktien: Bank Kw. Pot. 60,00 G. Tendenz unverändert. G. = Nachfrage, B. = Angebot, + = Geschäft, * = ohne Umsatz.)

Produktenmarkt.

Getreide, Mehl und Futtermittel. Warschau, 4. August. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 Kg Parität Waggon Warschau; Marktpreise: Roggen 18,50—19, alter Weizen 38—40, neuer 33—35, Einheitshafer 22—23, Grützgerste 23 bis 24, Braugerste 25—27, Luxusweizenmehl 80—85, Weizenmehl 4/0 70—75, Roggenmehl nach Vorschrift 35—37, grobe Weizenkleie 16—17, mittlere 14—15, Roggenkleie 10,50—11. Umsätze mittel, Tendenz im allgemeinen schwach. Alter Roggen unter Notiz.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 4. August. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Zloty frei Station Posen.

Richtpreise:

Weizen	33.00—34.00	Raps	46.00—48.00
Roggen	19.75	Felderbsen	—.—
Mahlgerste	21.00—23.50	Viktoriaerbsen	45.00—50.00
Braugerste	—.—	Folgererbsen	—.—
Hafer	21.50—22.50	Seradella	—.—
Roggenmehl (65%)	33.00	Blaue Lupinen	—.—
Roggenmehl (70%)	—.—	Gelbe Lupinen	—.—
Weizenmehl (65%)	—.—	Roggenstroh, lose	—.—
Weizenkleie	15.50—16.50	Roggenstroh, gepr.	—.—
Roggenkleie	12.00—13.00	Heu, lose	—.—
Peluschken	—.—	Heu, gepr.	—.—

Gesamttendenz: ruhig. Ausgesuchte Sorten neuer Gerste über Notiz.

Berliner Produktenbericht vom 4. August. Getreide- und Oelsaaten für 1000 Kg. ab Station in Goldmark: Weizen märk., 76—77 Kg., 249,00—252,00 Roggen märk., 72 Kg., 158,00—161,00, Braugerste —,—, Futter- und Industriegerste 174,00—197,00, Hafer märk. 180,00—188,00, Mais —,—.

Für 100 Kg.: Weizenmehl 30,50—38,00, Roggenmehl 22,50—25,00, Weizenkleie 9,65—10,25, Roggenkleie 9,75—10,40, Viktoriaerbsen 27,00 bis 32,00, Kl. Speiseerbsen 24,00—27,50, Futtererbsen 19,00—20,00, Peluschken 22,00—25,00, Ackerbohnen 17,00—18,50, Wicken 21,00—23,50, Lupinen, blaue —,—, Lupinen, gelbe —,—, Seradella —,—, Rapskuchen 10,60—11,60, Leinkuchen 16,20—16,60, Trockenschnitzel 8,50—9,30, Soya-Extraktionsschrot 14,00—15,00, Kartoffelflocken —,—.

Da Anregungen vom Weltmarkt weiterhin fehlen und auch die Sonnabendmeldungen von Ueberjee wiederum schwächer lauteten, entwickelte sich das Geschäft am Produktenmarkt nur schleppend.

Preisnotierungen für Eier. (Festgestellt von der amtlichen Berliner Eiernotierungskommission am 4. August.) Deutsche Eier: Trinkeier (vollfrische, gestempelte), Sonderklasse über 65 g 12½, Klasse A über 60 g 11, Klasse B über 53 g 10, Klasse C über 48 g 9; frische Eier, Klasse A über 60 g 10¾, Klasse B über 53 g 9½; aussortierte kleine und Schmutzeier 7. — Auslandseier: Dänen: 18er 12½, 17er 12, Schweden: 12¾, 17er 12, Holländer: 68 g 12¾, 60—62 g 11—11½, Litauer: große 9½, normale 8½, Rumänen: 9—9¼, Ungarn: 9¼—9½; Jugoslawien 9¼—9½, Polen: normale 8⅛—8¾, Kleine, Mittel-, Schmutzeier 6½—7. C. In- und ausländische Kühlhauseier: Chinesen und ähnliche 6½—7. — Witterung: trübe. Tendenz: abwartend.

Die Preise verstehen sich in Reichspfennig je Stück im Verkehr zwischen Ladungsbeziehern und Eiergroßhändlern ab Waggon oder Lager Berlin nach Berliner Usancen.

Materialienmarkt.

Berliner Metallbörse vom 4. August. Preis für 100 Kilogr. in Gold-Mark. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt cif. Hamburg Bremen oder Rotterdam 105,00, Remalted-Plattenzink von handelsüblicher Beschaffenheit —,—. Originalhüttenaluminium (98—99%) in Blöcken, Walz- oder Drahtbarren 190, do. in Walz- oder Drahtbarren (99%) 194, Reinnickel (98—99%) 350. Antimon-Regulus 49,00—51,00, Feinsilber für 1 Kilogr. fein 47,00—49,00. Gold im Freiverkehr —,—, Platin —,—.

Metalle. Warschau, 4. August. Es werden folgende Preise je Kg. in Zloty notiert: Banka-Zinn in Blöcken 7,60, Hüttenblei 1,15, Zink 1,15, Antimon 1,90, Hüttenaluminium 4, Kupferblech 4 Messingblech 3,50—4,50, Zinkblech 1,28.

Viehmarkt.

Wiener Schlachtviehmarkt vom 2. August. In der abgelaufenen Woche wurden auf dem hiesigen Markt 13 542 Schweine aufgetrieben, davon 10 068 Fleisch- und 3474 Fettschweine; aus Polen kamen 6767 Stück, aus Deutschland 35, aus Litauen 66. Man notierte für 1 Kg. Lebendgewicht in österr. Schillingen: prima Fettschweine 1,80—1,85, englische Kreuzung 1,75—1,95, Bauernschweine 1,70—1,80, alte 1,65—1,75, Fleischschweine 1,75—2,35. Bei lebhafteren Umsätzen gingen Fettschweine um 10, Fleischschweine um 5 Groschen in die Höhe.

Ihre Körper wurden blutig zerfleischt und dann zum Fenster hinaus in den Garten geworfen.

So triumphierten die Karageorgewitsch über die Obrenowitsch, die Österreichfreundlichen über die Russenfreundlichen. Natalie war die Letzte, die einsam und allein übrig blieb von den Obrenowitsch. Sie hatte genug von dieser Welt und flüchtete aus Serbien, erst nach Bukarest und später dann in das westliche Europa.

In diesem Augenblick begann die gequälte und vom Leben wirklich nicht begünstigte Frau eine Welt des Schweigens zu suchen, um dort still und ruhig zu leben. —

Sie ist heute, als Insassin des Klosters der Damen von Sion, eine Wohltäterin der Armen. Sie geht in die dunklen Viertel von Paris, begleitet von einer alten Kammerfrau, die ein Gutteil der traurigen Dinge miterlebte, die über sie hinweggingen — nicht ohne tiefe Spuren zu hinterlassen.

Was ihr noch von ihrer einstigen Schönheit geblieben ist,

sind die großen dunklen, melancholischen Augen und der langsame ruhige, wenn man so sagen will, majestätische Gang. — Sie war einst eine Dame von Welt, die in Wien ebenso zuhause war, wie in Paris und in den großen Badeorten Europas. Sie kannte die größten Persönlichkeiten ihrer Zeit. Ihr langjähriger Vertrauter und Freund war Legationsrat Dumba, der spätere Botschafter für Österreich in Amerika.

Trotz all des Bösen, das sie in Serbien erlebte, hat sie diesem Lande nie etwas nachgetragen. Die Domäne Majdan Pek schenkte sie der Belgrader Universität, ferner überwies sie an den Staat eine prachtvolle Waffensammlung, die Milan und Alexander in langen Jahren aus allen möglichen Ländern zusammengetragen hatten. Und schließlich schenkte sie dem Kulturfonds in Serbien einige Millionen aus ihrem Privatvermögen. Sie hätte wirklich keinen Grund gehabt dazu; denn es war wieder ein Serbe, ein Lazar Petrowitsch, der sie elend begaunerte, als die Gerichte ihr die Erbschaft, die ihr zustand, zusagten. Man fand in seinem Schreibtisch Millionenbeträge versteckt, die er auf ungeklärte Art und Weise auf die Seite gebracht hatte.

Wie oft wurde die 71jährige schon totgesagt. Aber ihr Herz lebt noch, lebt den Armen. Es fehlt nur noch das Schlußzeichen, dann schließt sich der Kreis ihrer Tragödie.

Der Fall Cuvelier.

Kleine Ursachen — große Wirkungen. Wer leicht seine Nerven verliert, mag behaupten, die deutsch-französische Verständigung, die immerhin auf dem Wege ist, stände auf dem Spiel. Der Fall liegt so:

Am 6. Juli gab es einen

Schwimmländerkampf Deutschland—Frankreich

in Zeitz. Cuvelier ist ein Mitglied der französischen Nationalmannschaft. Nach dem Kampf gibt es einen Tanz. Die Zeitzer Burschen sehen es ungern, daß die Zeitzer Mädchen auch mit Franzosen tanzen. Ruhr- und Rhein-Erinnerungen hemmen die Freigebigkeit des Gastgebers. Als Cuvelier in der Nacht sein Zeitzer Mädchen nach Hause bringt, wird das Mädchen — nicht Cuvelier — von nationalsozialistischen Burschen gescholten. Es kommt zu einer Auseinandersetzung, in deren Verlauf der Nationalsozialist Schröder unerwartet

einige Messerstiche

erhält, die ihn ernsthaft verletzen.

Das erste Urteil.

Cuvelier kommt vor den Schnellrichter und wird am 8. Juli

zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.

Cuvelier hält sich nach wie vor für unschuldig. Er will weder mit einem Messer gestochen, noch überhaupt ein Messer besessen haben. Schröder dagegen schwört, daß er in Cuvelier den Täter erkenne. Der Schnellrichter hatte u. a. in der Urteilsbegründung erklärt, daß Cuvelier mildernde Umstände nicht zugestanden werden könnten, weil er die Tat hartnäckig geleugnet habe. Strafverschärfend sei noch, daß die Franzosen in fremdem Land ein Dolchmesser bei sich gehabt hätten. Gegen das Urteil hatte sowohl Cuvelier, als auch die Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt. Der Fall hatte dadurch, daß die Französische Regierung vorstellig geworden war und auch die Preußische Regierung sich damit beschäftigt hatte, politisches Aufsehen erregt.

Die zweite Instanz.

Am 1. August kam der Fall Cuvelier vor der Kleinen Strafkammer des Landgerichts Naumburg beim Amtsgericht in Weißenfels erneut zur Verhandlung. Zahlreiche Pressevertreter, auch aus Frankreich, waren erschienen. Der bei dem Streit verletzte Kaufmann Schröder war mit seinem Anwalt als Nebenkläger zugelassen. Bei seiner Vernehmung gab Cuvelier an, daß er und ein anderer Franzose gleich nach dem Verlassen des Festsaales angepöbelt worden seien. Er habe kein Messer bei sich geführt und habe gar nicht bemerkt, daß Schröder verletzt worden sei, vielmehr seien Nationalsozialisten gegen andere Einheimische, die den Streit schlichten wollten, tätlich vorgegangen

Die Zeugen.

Die erste Zeugin, die 19jährige Haustochter Hösel aus Zeitz, schilderte den Hergang in derselben Weise wie der Angeklagte, dem sie die Tat nicht zutraut. Richtig sei, daß die Menschenmenge, unter der sich auch mehrere Nationalsozialisten befunden hätten, von Anfang an eine drohende Haltung eingenommen hätte, weil sie den Franzosen begleitet habe. Es seien auch Schimpfworte gegen die Franzosen gefallen. Die Franzosen Cuvelier und Trivoullé hatten sich auf den Zeitzer Tanzboden begeben, wo sie mit der Zeugin Hösel und ihrer Freundin Seeger zusammentrafen. Diese beiden Mädchen ließen sich nachts von den Franzosen nach Hause begleiten.

Der Verteidiger legt ein Schreiben des Zeitzer Nationalsozialistenführers vor, in dem dieser die Zeugin Hösel aufgefordert hatte, die von ihr in der ersten Instanz erwähnten Nationalsozialisten namhaft zu machen, da man anderenfalls ein Ermittlungsverfahren wegen Meineids gegen sie beantragen werde. Die Begleiterin des Mitgliedes der französischen Wassersportmannschaft Trivoullé, die Haustochter Seeger aus Weißenfels, behauptet in Übereinstimmung mit der ersten Zeugin, daß in dem Augenblick, als der gestochene Schröder aufschrie: „Schupo! Ich bin gestochen!" noch ein anderer Deutscher zwischen Cuvelier und dem Gestochenen gestanden habe. Dieser Deutsche soll nach der Aussage beider Mädchen der Zeuge Duyssen gewesen sein. Duyssen ist Nationalsozialist. Er sieht dem angeklagten Franzosen ähnlich. Bei der Gegenüberstellung beider erklärt jedoch Schröder mit Bestimmtheit,

daß nur Cuvelier als der Täter in Frage komme,

eine Verwechselung sei ausgeschlossen. Er, Schröder, habe sich ständig bemüht, Frieden zu stiften mit dem Hinweis darauf, daß es im Sport doch keine Politik geben solle. Cuvelier habe aber seine Schlichtungsbemühungen abgelehnt und ihn plötzlich in die linke Schulter gestochen! Man hatte sich sofort um ihn bemüht und ihn schließlich auch zum Arzt gebracht.

Während dieser Zeugen-Aussagen kam es zu einem Zwischenfall. Der Justizobersekretär Hauk aust Zeitz, der sich als Zuhörer im Saal befand, hatte versucht, mit dem Nationalsozialisten Duyssen in Verbindung zu treten, der gleich darauf als Zeuge vernommen werden sollte. Hauk wurde daraufhin aus dem Saal gewiesen. Dann befragte man Duyssen auf seinen Eid, ob er auf Schröder gestochen habe. Der Zeuge antwortete mit Nein. Schwer belastend für Cuvelier war die Angabe von Schröder selbst, daß im Augenblick der Tat im Umkreis von mehreren Metern kein anderer Mensch als Cuvelier gestanden habe.

Der Nationalsozialist Schulenburg erklärte, er habe mehrfach gesehen, daß Cuvelier in die Tasche gegriffen habe, und nach dem Vorfall mit Schröder habe er etwas auf der Straße klirren hören. Beim Nachsehen habe ein Kamerad von ihm das Messer gefunden. Er habe es sich geben lassen, um es der Polizei abzuliefern. Weitere Zeugen bestätigten die Aussagen Schulenburgs.

Darauf wurde das

ärztliche Zeugnis

über die Verletzung Schröders verlesen. Der Sachverständige Professor Kockel (Leipzig), der das Messer zu untersuchen hatte, gab sein Gutachten dahin ab, daß an dem Messer keine Blutspuren gewesen seien. Das schließe aber nicht aus, daß mit dem Messer gestochen worden sei; denn es komme vor, daß bei einem schnell geführten Stich das Messer nicht blutig werde.

Zum Schluß wurde noch der Führer der französischen Schwimm-Mannschaft, Polizeiinspektor Ducamp aus Paris, vernommen. Er bekundet, daß man unterwegs auf der Fahrt mehrere Male Brot und Schinken schneiden und Mineralwasserflaschen öffnen wollte. Aber es habe sich herausgestellt, daß keiner der französischen Schwimmer ein Messer besessen habe.

Schließlich kam

der Staatsanwalt

zu Wort. Er glaubt unbedingt weiter an die Schuld des Franzosen, beantragte aber gegen Cuvelier nur eine Geldstrafe von 300 Mark. Sollte das Gericht auf eine Freiheitsstrafe erkennen, bitte er, sie nicht über drei Monate auszudehnen. Der Staatsanwalt verneinte die von der Vorinstanz angenommenen strafverschärfenden Umstände einer Verletzung der Gastfreundschaft und der Gefährlichkeit des Messerstiches. Er sprach vielmehr für die Zubilligung mildernder Umstände, die sich aus der Lage im Augenblick der Tat ergeben. Notwehr sei dem Angeklagten dagegen nicht zuzubilligen.

Dann fällte das Gericht folgendes

Urteil:

„Die Berufung des Angeklagten Cuvelier und des Staatsanwalts gegen das auf 4 Monate Gefängnis lautende Urteil des Schnellrichters werden verworfen."

In der Urteilsbegründung wird ausgeführt, daß die Berufungsverhandlung ungefähr das gleiche Bild ergeben habe wie der Prozeß der ersten Instanz. Das Gericht sei zu der Überzeugung gekommen, daß Cuvelier den Messerstich auf Schröder geführt habe. Es sei auch nicht richtig, daß er kein Motiv für seine Tat gehabt habe. Er sei vielmehr darüber verärgert gewesen, daß man ihn von dem Mädchen getrennt hatte, und deshalb habe er seine Wut an Schröder ausgelassen. Belastend für ihn seien auch die Aussagen der nationalsozialistischen Zeugen über das Wegwerfen des Messers gewesen. Eine solche Tat könne nur durch eine empfindliche Freiheitsstrafe gesühnt werden, denn oberster Grundsatz eines Strafrechts sei, daß die Allgemeinheit geschützt werde. Deshalb sei die Strafe von vier Monaten, die die erste Instanz verhängt habe, keinesfalls zu hoch.

Der Angeklagte beteuerte erneut seine Unschuld und ließ durch seinen Verteidiger gegen das Urteil die

Revision

anmelden. Die Revisionsverhandlung wird bei dem zuständigen Oberlandesgericht in Naumburg vor sich gehen, wobei sich das Gericht aber lediglich auf die Nachprüfung formeller oder rechtlicher Verstöße zu beschränken hat.

Cuvelier und sein Landsmann Ducamp sind am Freitag kurz vor Mitternacht von Weißenfels über Frankfurt a. M. direkt

nach Frankreich abgereist,

ohne daß es zu irgendwelchen Zwischenfällen bei ihrer Abfahrt gekommen ist. Vor dem Hotel, in dem sie nach der Verhandlung verweilten, kam es zu kleineren Ansammlungen; doch hatte die Polizei, die auch am Bahnhof Weißenfels vorsichtshalber bereitgestellt war, nirgends Anlaß zum Einschreiten. Die von Cuvelier nach der Verurteilung in Zeitz geleistete Kaution von 2000 Mark ist nach der Bestätigung der Freiheitsstrafe noch einbehalten worden. Für den Fall der Zurückweisung der Revision durch das Oberlandesgericht Naumburg bliebe als letzte Möglichkeit nur noch die Umwandlung der Gefängnisstrafe von vier Monaten in eine Geldstrafe auf dem Gnadenwege.

Der Justizminister untersucht ...

Nach Bekanntwerden des Weißenfelser Urteils hat das preußische Justizministerium, wie eine Berliner Korrespondenz erfährt, einen Bericht über den Verlauf des Berufungsprozesses gegen Cuvelier und außerdem über den Fall des Justizobersekretärs Hauck, der bekanntlich während der Gerichtsverhandlung die noch nicht vernommenen Zeugen über den Verlauf des Prozesses unterrichtet haben soll, vom Amtsgericht Weißenfels eingefordert.

Die Berichterstattung ist Aufgabe des Generalstaatsanwaltes in Naumburg, dessen Rückäußerung auf das Ersuchen des Ministeriums für Anfang der Woche zu erwarten ist. Gegen Hauck, der seinen Diensturlaub angetreten hat, dürfte nach Meldung der Korrespondenz ein Disziplinarverfahren eingeleitet werden.

*

Maßlose Erregung in Frankreich.

Aus Paris wird gemeldet:

Das Urteil von Weißenfels gibt der nationalistischen Presse Anlaß, **gegen Deutschland die schwersten Vorwürfe zu erheben und von einer Gefährdung der guten Beziehungen,** die sich zwischen den beiden Staaten anzubahnen beginnen, zu sprechen. Auch in der liberalen Presse hat das Urteil Empörung ausgelöst und man spricht von einem „Justizskandal", der auf „chauvinistische Verblendung" zurückzuführen sei.

Die **„Liberté"** erklärt, die öffentliche Meinung Frankreichs könne einem solchen Urteil gegenüber nicht gleichgültig bleiben. Die vernünftigen Kreise in Deutschland würden es selbst verstehen, daß derartige Zwischenfälle eine schwere Gefährdung der Beziehungen zwischen den beiden Staaten bedeuten. Der **„Intransigeant"** erklärt, unter Stresemann hätte es niemals zu einem solchen Rechts- und Vertrauensbruche kommen können. Man müsse mit Bedauern feststellen, daß Deutschland seit Stresemanns Tod immer häufiger Torheiten begehe und immer tiefer den Graben gräbt, der Frankreich von Deutschland trennt. Die politischen Kreise im Reiche sollten sich vor Augen halten, daß die Verständigungspolitik noch nicht abgeschlossen ist und durch unfreundliche Akte die Wiederaufnahme der Verhandlungen über das Saargebiet verzögert werden kann.

Der Abgeordnete der Rechten Ybarnegaray hat an Außenminister Briand

eine Interpellation

adressiert, in der er das „skandalöse Verdikt von Weißenfels" zur Sprache bringt. Der Abgeordnete spricht von einem „Wortbruche" Deutschlands und verlangt, **daß der Staatssekretär für Körpererziehung die französischen Sportvereine veranlasse, die Beziehungen zu den deutschen Sportverbänden abzubrechen.**

In der deutschen Presse

wird demgegenüber darauf hingewiesen, daß die Franzosen nach ihrer Schandjustiz am Rhein selbst dann kein Recht hätten von einem „skandalösen Verdikt" der preußischen Justiz zu sprechen, wenn Cuvelier unschuldig verurteilt worden wäre. Das scheint aber nicht der Fall zu sein. Fest steht:

1. daß Schröder von einem Messerstich verletzt wurde,
2. daß Schröder und die Mehrheit der übrigen Zeugen in Cuvelier den Messerstecher wiedererkannt haben,
3. daß nur Cuvelier der Gegner des verletzten Schröder sein konnte. Die anderen Zeugen waren Schröders Parteifreunde.

Paris hat also allen Grund, ruhig Blut zu bewahren.

Mag nun das Oberlandesgericht in Naumburg das Urteil von Weißenfels aufheben oder nicht, — von einem „Justizskandal" kann hierbei niemals gesprochen werden. Im übrigen wird man Herrn Cuvelier nicht einsperren, sondern vermutlich begnadigen. Dann erhält er auch seine Kaution zurück.

Der auffallend milde Antrag des Staatsanwalts, der an der Schuldfrage freilich nicht rüttelte, und die widerspruchsvollen Zeugenaussagen dürften dem Oberlandesgericht Veranlassung geben, den Prozeß erneut aufzurollen. Wer an den Verhandlungen von Weißenfels nicht teilgenommen hat, kann sich überhaupt schwer ein Bild von der Sachlage machen. Für die freie Beweiswürdigung der Richter spielt selbstverständlich auch der persönliche Eindruck, den die einzelnen Zeugen bei ihren Aussagen machten, eine gewichtige Rolle.

Unsere geehrten Leser werden gebeten, bei Bestellungen und Einkäufen sowie Offerten, welche sie auf Grund von Anzeigen in diesem Blatte machen, sich freundlichst auf die „Deutsche Rundschau" beziehen zu wollen.

Aus Stadt und Land.

Der Nachdruck sämtlicher Original-Artikel ist nur mit ausdrücklicher Angabe der Quelle gestattet. — Allen unsern Mitarbeitern wird strengste Verschwiegenheit zugesichert.

Bromberg, 5. August.

Veränderlich und regnerisch.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet veränderliches Wetter mit strichweisen Regenschauern an.

Bahnbau von Wilna zum Mond.

Gute Geschäfte eines Betrügers.

Der Hauptmann von Köpenick kehrt in tausend Variationen immer wieder. Entweder als Forstrat, der den Rinkauer Wald abholzen will oder als Bahnbau-Ingenieur, der eine neue Bahnstrecke anlegt. Von dem Orte seines Schaffens führt sie irgendwohin, vielleicht bis zum Monde, und auf den Schienen, die er auf die Dämme der Dummheit legt, läßt er mit den Wagen der Leichtgläubigkeit fremdes Geld in die eigenen Taschen rollen.

Vor einigen Monaten erschien auf der Station Jaszuny im Wilnagebiet ein unbekannter Mann, der sich als Wegebauingenieur der Eisenbahndirektion in Wilna ausgab und eine Anzahl von Arbeitern für den Bau eines Eisenbahndammes zwischen Wilna und Lida anwarb. Bei den wöchentlichen Auszahlungen erhielten die Arbeiter Quittungen mit den Unterschriften des angeblichen Ingenieurs, die mit dem Stempel der Wilnaer Eisenbahndirektion versehen waren. Der Ingenieur erklärte den Leuten, in den nächsten Tagen werde ein Beamter eintreffen und gegen die Quittungen Geld ausfolgen. Die Arbeiter zahlten mit diesen Quittungen in den Läden, wobei die Ladeninhaber sich hohe Prozente abzogen. Zwei Monate hindurch wurden die Arbeiten in dieser Weise geführt und der Eisenbahndamm von Jaszuny bis in die Nähe von Wilna, ungefähr 40 Kilometer weit geführt.

Erst, als die Ladeninhaber in Jaszuny und Czarny-Bur eine ganze Anzahl der Quittungen für mehrere Tausend Złoty angesammelt hatten, und keine Waren gegen diese Zettel erteilen wollten, wandte sich einer der Arbeiter an die Eisenbahndirektion in Wilna mit der Forderung, die Quittungen einzulösen. Dadurch kam der Schwindel an den Tag.

Die von dem Vorfall in Kenntnis gesetzte Polizei brachte in Erfahrung, daß der „Ingenieur" für mehr als 50 000 Złoty Quittungen ausgestellt hat, wobei er selbst in den Läden für einige Zehntausend Złoty Waren gekauft hatte. Die Nachforschungen nach dem Betrüger ergaben, daß er auf der Strecke Wilna—Grodno den gleichen Schwindel begonnen hat. In Rudziszki wurde der „Ingenieur" verhaftet. Es ist dies der 29jährige Lubliner Einwohner Zygmunt Wengorski, der schon mehrfach wegen Betrugs vorbestraft ist.

---

§ **Die Pockenimpfung einjähriger Kinder** findet in der Zeit vom 1. bis 17. September statt. Der Impfung unterliegen alle im Jahre 1929 geborenen Kinder, ferner ältere Kinder, die bisher noch nicht geimpft wurden, oder auch solche, deren Impfung im vergangenen Jahre erfolglos war. Ebenfalls ältere Personen, die aus irgend einem Grunde noch niemals geimpft wurden, haben sich einer Pockenimpfung zu unterziehen. Informationen betreffs der diesjährigen Impfungen erteilt das hiesige Gesundheitsamt (Wydział Zdrowia), Burgstraße (Grodzka) 32, Zimmer 10/11.

§ **Die Verschiebung von Lehrerprüfungen möglich.** Das Schulbezirkskuratorium ist ermächtigt worden, von Fall zu Fall den Zeitpunkt für das praktische Lehrerexamen auf ein Jahr zu verlegen. Zur Lehrtätigkeit in den Schulen werden Lehrer angenommen, die ein Prüfungszeugnis vorlegen können. Solche Lehrer müssen, um die Stabilisierung zu erlangen, im Laufe von 5 Jahren nach der Ablegung des Fachexamens noch eine besondere Prüfung bestehen, die in der Weise vor sich geht, daß eine Kommission dem Unterricht in der Klasse des in Frage kommenden Lehrers beiwohnt und so dessen pädagogische Fähigkeiten prüft. Sofern der Lehrer im Laufe von 5 Jahren keine Deklaration über die Bereitschaft, sich dieser Prüfung zu unterziehen, eingereicht hat, kann das Kuratorium ihm den Zeitpunkt für die Prüfung um ein Jahr hinausschieben. Wenn der Lehrer auch bis zu diesem Zeitpunkt sich der Prüfung nicht unterzieht, geht er seiner Lehrberechtigung verlustig.

§ **Pflicht der Arbeitsleistung im Kriegsfalle.** Kürzlich ist eine Verordnung des Kriegsministeriums hinsichtlich der Arbeitsleistung von Zivilpersonen im Kriegsfalle erschienen. Auf Grund einer Verordnung des Staatspräsidenten wird der Beginn dieser Arbeitsleistungen von den Verwaltungsbehörden durch Maueranschlag bekannt gegeben. Von der Pflicht der Arbeitsleistungen sind befreit: schwangere Frauen, stillende Mütter, kranke und physisch minderwertige Personen, Senatoren und Abgeordnete. Darüber, welche Ausländer von dieser Pflicht zu befreien sind, entscheidet das Innenministerium.

§ **Mißglückte Mädchenentführung.** Am 4. d. M., um ½1 Uhr morgens, **sollen zwei Männer, die aus Grabowno hier zu Besuch bei ihrer Schwester weilende Bronisława Holc mit einem Auto in den Wald zu entführen versucht haben. Der Genannten ist es gelungen, vor dem Gebäude der Kriegsschule aus dem fahrenden Auto zu springen. Sanitäter der Kriegsschule nahmen sich ihrer an und erteilten ihr die erste Hilfe. Die Genannte hat angeblich die beiden Männer vor 14 Tagen in Bromberg kennen gelernt und den Vorabend auch mit ihnen gemeinsam verlebt. Die Polizei hat eine energische Untersuchung eingeleitet, um festzustellen, ob man es hier mit Mädchenhändlern zu tun hat.**

§ **Ein Racheakt.** Am 4. d. M. wurde auf die Wohnung des Polizeibeamten Josef Mąka, wohnhaft Müllershof (Biedaszkowo) 15 ein Überfall verübt. Sämtliche Fensterscheiben der Wohnung wurden durch Steinwürfe zertrümmert. Zwei der Tat verdächtige Personen konnten festgenommen werden.

§ **Diebstahlschronik.** Dem in Schulitz wohnhaften Anton Budig wurde am 2. d. M. durch einen unbekannten Taschendieb eine Herrenuhr im Werte von 30 Złoty gestohlen. — Am gleichen Tage entwendeten Diebe zum Schaden des Magistrats einige Räder und Faschinen von den Rieselfeldern im Werte von 100 Złoty. — Dem Frl. Karoline Kozlow, Fordonerstraße 66, entwendete man einen 500-Złoty-Schein, den sie im Bett verwahrt hatte. — Der Koppelstraße (Kozietulski) 12 wohnhafte Nikodem Kujawa meldete den Diebstahl von Kohl von seinem Felde. — Der Frau Lydia Bernaczek, Sielankastr. 7 wohnhaft, wurde während ihrer Abwesenheit Wäsche im Werte von 380 Złoty gestohlen. — Eine Schachtel mit halbseidenen Krawatten, die einen Wert von 66 Złoty repräsentierten, entwendete man aus dem Geschäft der Frau Piotrowska, Bülowstr. (Mickiewicza) 1. — Einbrecher verschafften sich am 1. d. M. durch Eindrücken einer Fensterscheibe Eingang in eine Wohnung des Hauses Schwedenbergstr. Nr. 7/8 und stahlen 50 Złoty in bar sowie Wäsche im Werte von 150 Złoty. — Dem Oberbrahestraße in Jagdschütz wohnhaften Andreas Zieliński wurden zwei Hühner und 6 Puten aus dem Stalle gestohlen. — Ein großer Einbruchsdiebstahl wurde bei dem Kaufmann Buchar Pinkus, Schwedenstr. 11, verübt, wo den Dieben Wäsche im Werte von 900 Złoty in die Hände fiel. In diesm Falle hat die Polizei zwei Verdächtige festgenommen

---

g. **Crone** (Koronowo), 4. August. Ein Holztermin findet am 12. d. M., um 10 Uhr vormittags im Lokale des Gastwirts Knuth in Johannisberg (Janiej Górze) statt. Zum Verkauf kommen Strauchhaufen aus der Försterei Birkenthal (Brzozowa), Oberförsterei Swekatowo. — Kürzlich wurden dem Besitzer Walkowiak aus Skarbiewo aus seinem Stalle 5 Gänse und aus der Kammer Lebensmittel im Gesamtwerte von 90 Złoty gestohlen.

es **Mrotschen** (Mrocza), 3. August. Die erste Tat. Der neue Bürgermeister, Herr Degler, welcher vor einigen Tagen sein Amt angetreten hat, befahl als erste Amtshandlung — die Entfernung von deutschen Aufschriften.

* **Posen** (Poznań), 4. August. Schweres Autounglück bei Posen. Vergangene Nacht gegen 3 Uhr wurde, wie das „Pos. Tageblatt." meldet, der bekannte Posener Kaufmann und Vorsitzende des Ruderklubs Neptun, Woldemar Günter, bei der Rückkehr von der Polnischen Meisterschaftsregatta, die am Sonntag in Bromberg ausgefahren wurde, von einem Kraftwagenunfall betroffen. Drei Kilometer von Schwersenz fuhr der Chauffeur das nur von Herrn Günter besetzte Auto gegen einen Chausseebaum und darauf in den Graben. Der Vorderteil des Autos wurde vollständig zertrümmert, gleichwohl kam der Chauffeur mit verhältnismäßig ungefährlichen Verletzungen davon. Der Insasse dagegen lag mit Verletzungen und besinnungslos unter dem Kraftwagen. Der von der Polizei aus Posen sofort herbeigerufene Rettungswagen schaffte den Verletzten nach Posen in seine Wohnung. Nach ärztlicher Feststellung hat Herr Günter eine Quetschung des Brustbeinknochens und sonstige schmerzhafte Verletzungen davongetragen. Lebensgefahr besteht nicht. Die Ursache des bedauerlichen Unglücksfalls steht bisher einwandfrei noch nicht fest. — Ein Streit entstand in der Nacht zum Sonntag auf dem Alten Markt an der Haltestelle der Autodroschken zwischen dem Chauffeur Roman Jezierski und einem Passagier. Im Laufe der Auseinandersetzung gab der Passagier einen Revolverschuß ab, der J. schwer verletzte. Darauf ergriff der Unbekannte die Flucht. Er wurde verfolgt, und als ein Verfolger, der Chauffeur Edward Schleich, nahe an ihm war, streckte er ihn nieder. Der Mörder wird gesucht.

* **Kempen** (Kępno), 4. August. Ein bedauerlicher Unfall hatte sich am Freitag früh auf dem hiesigen Hauptbahnhof zugetragen. Der Apotheker Rudnicki aus Reichthal kehrte früh von Posen zurück. Er legte seine Pakete in einen Wagen des nach Reichthal fahrenden Zuges und begab sich in das Bahnhofslokal. Bei Abgang des Zuges stieg er schnell in den Zug, jedoch nicht in den Wagen, wo er seine Paket gelassen hatte. Als nun der Zug bereits in Bewegung war, versuchte B. noch schnell an der anderen Seite des Zuges in den betreffenden Wagen zu gelangen. Hierbei stürzte er unter den Wagen, fiel auf das Geleise und die Räder gingen über ihn hinweg, wobei sein Körper in zwei Hälften geteilt wurde.

Polnisch-Oberschlesien.

* **Bielitz** (Bielsko), 4. August. Die seit dem 23. Juli vermißte 13 Jahre alte Frieda Rybak aus Biala wurde am Sonntag nachmittags am Olgablick als Leiche gefunden. Das Mädchen wurde an dem genannten Tage von einem unbekannten Manne aufgefordert, ihm einen Botengang auszuführen. Seit dieser Zeit ist das Mädchen spurlos verschwunden. Auf Grund der Anzeige der Eltern hat die Polizei nach dem vermißten Mädchen gefahndet. Längere Zeit hindurch blieben die Untersuchungen jedoch ergebnislos. Erst am vergangenen Sonntag wurde die Vermißte von drei Touristen im Dickicht des Zigeunerwaldes aufgefunden. Die gerichtliche Untersuchung wird nunmehr in die Wege geleitet. Wahrscheinlich liegt ein Lustmord vor.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Lodz** (Łódź), 4. August. Ein furchtbarer Unfall **trug sich in der Bednarska 7 zu. Auf dem Dache des dreistöckigen Gebäudes waren die Arbeiter Stanisław Jezewski, Bednarska 7, und Baranicz, Juliusstraße 20, beschäftigt. Plötzlich verlor Baranicz das Gleichgewicht und stürzte in die Tiefe. Im letzten Augenblick klammerte er sich aber an den Beinen Jezewskis fest, der dadurch gleichfalls das Gleichgewicht verlor und mit in die Tiefe gerissen wurde. Jezewski trug einen Bruch der Wirbelsäule und schwere Quetschungen an der Brust und Baranicz einen komplizierten Beinbruch und allgemeine Verletzungen davon. Beide wurden ins Krankenhaus geschafft, wo Jezewski hoffnungslos darniederliegt.**

* **Warschau** (Warszawa), 4. August. Furchtbare Folgen einer Operation. Im Radagoszczer Krankenhaus wurde an einer geschlechtskranken Frau eine Operation vorgenommen, die von der Ärztin der Krankenkasse Frau Dr. G. Sand-Tenenbaum ausgeführt wurde. Während der Arbeit spritzte der Ärztin ein Tropfen Eiter in ein Auge. Die Ärztin führte die Operation zu Ende und wusch erst dann das Auge. Tags darauf trat eine Entzündung des Auges ein, worauf dieses von Stunde zu Stunde mehr anschwoll. Obgleich sofort die notwendigen Maßnahmen getroffen wurden, konnte das Auge nicht mehr gerettet werden. Auch das andere Auge ist bedroht. Frau Dr. Sand-Tenenbaum befindet sich in einem Warschauer Krankenhaus, wo sie unter Aufsicht ihres Gatten, der ebenfalls Arzt ist, behandelt wird.

* **Warschau (Warszawa), 4. August. Ein Brand entstand im Dorfe Okuniew bei Warschau, der sich mit solcher Schnelligkeit ausbreitete, daß die Feuerwehren aus Warschau und der ganzen Umgebung zu Hilfe geholt werden mußten. Da immer mehr Wirtschaften vom Feuer ergriffen wurden, beteiligte sich die ganze Bevölkerung an den Rettungsarbeiten. Als aber selbst die Kirche Feuer fing, ließen die Bauern von ihren brennenden Häusern ab und wandten sich dem Gotteshause zu, das auch gerettet werden konnte. Obgleich 15 Feuerwehren an den Löscharbeiten beteiligt waren, wurden doch 53 Wirtschaften vollkommen vernichtet. Lediglich das Vieh konnte gerettet werden**

Aus den deutschen Nachbargebieten.

* **Rudczanny**, 3. August. Schwerer Unfall. Beim Absengen von Enten goß eine Aufwartefrau aus einem Hotel in Rudczanny in einen brennende Spirituskocher Spiritus nach. Dabei schlugen die Flammen in die Flasche, die sofort explodierte. Die Frau trug schwere Brandwunden davon.

* **Elbing**, 1. August. Leichenfund. Dieser Tage fand der Gutspächter Grundmann auf seinen gepachteten Ländereien in einer Roggenhocke eine männliche Leiche. Wie aus den Papieren, die der Tote bei sich trug, ersichtlich, handelt es sich um einen 61 Jahre alten polnischen Saisonarbeiter, der aus der Rastenburger Gegend nach hier gewandert war. Der Arzt stellte als Todesursache Herzschlag fest. Die Leiche wurde einstweilen in das Spritzenhaus in Conradswalde geschafft.

* **Bischofstein**, 1. August. Einen schweren Unfall erlitt der Sohn des Abbaubesitzers Borrmann beim Getreideeinfahren. Ein ausschlagendes Pferd traf ihn so unglücklich, daß ihm die untere Gesichtshälfte zertrümmert wurde und er auch schwere innere Verletzungen erlitt. Er wurde in bewußtlosem Zustand in die elterliche Wohnung gebracht, wo er in bedenklichem Zustand darniederliegt.

* **Labiau**, 3. August. Zwei schwere Autounfälle. Der Kaufmann Liehr von der Gumbinner Firma Liehr und Dettmer fuhr gegen einen Baum. Sein Auto wurde schwer beschädigt. Liehr erlitt Kehlkopfverletzungen und Brustkorbquetschungen. Ein anderer schwerer Autounfall ereignete sich auf der Chaussee zwischen Groß-Bau und Mehlauken. Der Ingenieur Scheuerlein von der Ostdeutschen Straßenbaugesellschaft in Königsberg fuhr mit dem von ihm selbst gesteuerten Wagen gegen einen Baum und zog sich schwere Schnittwunden am Kopf und Unterkiefer und einen linken Oberarmbruch zu. Er wurde ins Kreiskrankenhaus nach Labiau gebracht. Zwei weitere Insassen des Autos wurden nur leicht verletzt.

* **Kolberg**, 3. August. Auf der Heimfahrt von Henkenhagen nach Kolberg stürzte vor kurzem der 27 Jahre alte Räuchereipächter Walter Pestel mit seinem Motorrade. Schwerverletzt wurde er ins Krankenhaus gebracht, wo er jetzt an den Folgen des Sturzes gestorben ist.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: i. V. Hans Wiese; für Handel und Wirtschaft: Hans Wiese; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann, G. m. b. H., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich „Der Hausfreund" Nr. 179

Heute: „Illustrierte Weltschau" Nr. 31.

Ursula

Die glückliche Geburt eines gesunden Mädchens zeigen hocherfreut an 8500

Gerhard Over
und Frau Charlotte geb. Franke.

Leipzig-Gohlis, Rosslauerstr. 1, den 1. August 1930.

Statt Karten!

Die Verlobung unserer Tochter **Elfriede** mit dem Landwirt Herrn **Ewald Schauer** zeigen wir an

Julius Gehrt und Frau

Elfriede Gehrt
Ewald Schauer

Elsendorf im August 1930 Czarnowko

Detektei - Auskunftei „Argus" 3812
Bydgoszcz, Pomorska 67
Inh. **R. Skory.** bietet
Auskünfte jeglich. Art

Ert. **polnisch. Unterricht**
Pl. Piastowski 4, III. 153

Wer nimmt zum Mitunterricht aufs Gut größ. Mädelchen a. gut. Hause geg. Bez. Gefl. Off. unt. **T. 8511** an die G. d. Ztg.

Am Sonntag, dem 3. August 1930, abends 9.50 Uhr, verschied nach überaus qualvollem Leiden unser lieber Sohn und Bruder

Waldemar Reißberg

im Alter von 22 Jahren.

Dies zeigen in tiefer Trauer an

Oskar Reißberg und Frau als Eltern
Oswald, Margarete, Heinz, Irmgard als Geschwister.

Bromberg, den 5. August 1930. 8491

Beerdigung Donnerstag, 7. August, nachm. 4 Uhr von der Leichenhalle des alten evangel. Friedhofes aus.

Am 2. d. Mts. entriß mir der unerbittliche Tod nach schwerem Leiden, sieben Wochen nach dem Heimgang meiner geliebten Schwester, meine innigstgeliebte, herzensgute, treusorgende Mutter, unsere geliebte Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Rosa Freimann

geb. **Laudon**

im Alter von 68 Jahren.

In unsagbarem Schmerz
Margarete Freimann.

Bromberg, den 5. August 1930.

Die Beisetzung findet am Mittwoch, dem 6. d. Mts., nachm. 2 Uhr von der Halle des jüdischen Friedhofes in Schwetz a. W. statt.

Kondolenzbesuche dankend verbeten. 8519

Gestern, den 3. d. M., 11 Uhr nachts, verschied nach kurzem aber schwerem Krankenlager meine liebe treusorgende Frau, unsere liebe gute Mutter, Schwiegermutter und Schwester, die

Besitzerfrau

Maria Gerth

geb. **Kreklau**

im Alter von 56 Jahren 11 Tagen.

Dieses zeigen tiefbetrübt an: 8501

Der trauernde Gatte **August Gerth,**
Reinhold und Wilhelm Gerth als Söhne.
Frieda Gerth, Martha Gerth als Schwiegertöchter,
Reinhold, August und Hans Kreklau als Brüder.

Lucim, den 4. August 1930.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 7. d. M., 4 Uhr nachmittags vom Trauerhause aus statt.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und für die fast erdrückende Fülle herrlicher Kranz- und Blumenspenden beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen **Erna Marta,** sagen wir allen Verwandten, Freunden u. Bekannten, dem Sängerchor Labischin für den Gesang am Grabe, ganz besonders Herrn Pfarrer Schenk für die überaus trostreichen Worte ein herzliches 3863

„Vergelt's Gott"

Frau Renz und Kinder.

Antoniewo, d. 5. 8. 30.

Kyffhäuser-Technikum Frankenhausen Ingenieur- u. Werkmeister-Abt. f. Masch. u. Automobilbau, Schwach- u. Starkstromtechnik. / **Aelt. Sonderabt. für Landmaschinen und Flugtechnik**

Fabrikschornsteine,

Neubauten, sämtliche Reparaturen, Kessel-Ummauerung, Blitzableiter - Anlagen nehme zu soliden Preisen jederzeit vor. Habe 25 jährige Praxis.

J. Heigelmann, Poznań-Starołęka
ul. Starołęcka 58. 8382

Fotografien zu staunend billigen Preisen 8091
Passbilder sofort mitzunehmen
nur Gdańska 19.
Foto-Atelier. Tel. 120.

Hypotheken

reguliert mit gutem **Erfolg** im **In-** und **Auslande**

St. Banaszak,
Rechtsbeistand
Bydgoszcz, 8950
ulica Cieszkowskiego (Moltkestr.) 2.
Telephon 1304.
Langjährige Praxis.

Chicke und gutsitzende **Damen-Toiletten** w. z. solid. Preis. gefertigt **Jagiellońska 46,** 1.

Alte Möbel

haben schöneres Aussehen, als sie neu waren, wenn ich dieselb. **repariere u. aufpoliere,** zu sehr niedrig. Preisen, in und aus dem Hause.
M. Nawrocki,
Bydgoszcz, Hetmańska 14

Gliederarmband-Uhr verloren, am Sonnt. a. d. Wege zw. Restaur. u. Bahnstat. **Chmielniki.** Ehrl. Find. w. geb. selb. geg. hohe Belohn. einzulösen, da teures Andenken. Näh. i. d. G. d. Z.

Jagdhund

bildsch. Brauntig., 1 J., unverdorben, sehr gute Nase u. Appell, groß u. kräftig, verkauft f. 100 zł
Försterei Pokrzywki,
p. Brodnica. 8266

Zurückgekehrt 3784

Dr. Fischoeder

Facharzt für innere Krankheiten

Bydgoszcz, ul. Marsz. Focha 47 (früher Jagiellońska).
Sprechstunden von 1/2 12—1/2 1 und 5—6.

Agrar-Reform

Bearbeite schnell, sowie sachgemäß Anträge auf Ausschließungen aus Art. 4 u. 5.. den Antragstellern stehe mit sachgemäßer Beratung allezeit zu Diensten. Ueber 20 Anträge aus deutschen Besitzerkreisen eingereicht. 8503

Karol Mizgalski, beeidigter Bücherrevisor,
Toruń, Szopena 24. Tel. 241.

Ein freudiges Ereignis!



Bin soeben eingetroffen und bei

A. Dittmann
T. z o. p.
Bydgoszcz
Marsz. Focha 45

für zł **20.—** zu haben.

»Tintenkuli«

PELZE Pariser Modelle
empfiehlt
Warszawski Skład Futer
unter Leitung von Frau
BLAUSTEIN
7630 **Dworcowa 14** Tel. 1098

Kieferne Bretter, Bohlen und Kantholz

in allen Stärken verkauft billigst, desgleichen

mehrere Baracken

Sägewerk Kamienica, poczta und stacja Gostyczyn, powiat Tuchola. 8366

Zum Frühjahr
meine 8267
Drahtgeflechte
A. Maennel
Nowy-Tomyśl 6.

Möbel

sämtl. Gattung, sowie **Chaiselongues, Sofas, Klubgarnituren u. Matratzen** unter Garantie empfiehlt billig 8092
Bydgoszcz, Jezuicka 18.

Kacheln

beste Qualitäten in weiß, braun, grün, blau, zu billigst. Preisen, offeriert

„Impregnacja"
Bydgoszcz,
Lager
ulica Chodkiewicza 8/18,
Telef. 1300 u.
Fabrik Nakło,
Telef. 58. 7740

Der Versand der

Erdbeerpflanzen

Deutsch Evern, Deutsch. Sieger, per 100 Stück 7 Zł., 1000 Stck. 50 Zł. hat wieder begonnen.
v. Conrad'sche Gärtnerei, Frąca, poczt. Smętowo. 8489

Drahtseile
für alle Zwecke,
Teer- u. Weißstricke
liefert 8587
B. Muszyński,
Seilfabrik, **Lubawa.**

Heirat

Staatsbeamter

(Lehrer), in gesicherter Posit., evgl., 33 J. alt, sucht eine bess., musikal., gebild. Dame infolge Mangels an passender Bekanntsch. kennen zu lernen, wo im gegenseitigen günst. Falle eine

bald. Heirat

erfolgen könnte. Gefl. Zuschrift. möglichst mit Bild, das retourn. wird, unter **„Ehre" L. 8482** an die Geschäftsst. d. Zeitg. zu richten. Strengste Verschwiegenh. ehrenwörtlich zugesichert.

Kavalier, 43 J., Bauhandwerker, Liebhab. von Landwirtschaft, 15000 zł Verm. wünscht Bekanntsch. mit Dam., evtl. Witwen mit etw. Verm. od. kl. Grundstck. **zwecks baldiger**

Heirat

Off. u. **D. 3868** a. d. Gsch.

Heirat.

Tischlergesell., Kavalier, evgl., 30 J., blond, mit etw. Vermög., wünscht Bekanntsch. mit Damen im Alter v. 25-30 Jahren mit etw. Vermögen od. klein. Grundstück. Off. mit Bild erbeten unter **U. 3818** an d. Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Suche für meine Tochter, evgl., sympathische Erscheinung, geschäftl. u. wirtschaftlich äußerst tüchtig, gute Aussteuer, Barvermögen, selbständigen gut situierten Handwerker oder Geschäftsmann, nicht unt. 30 Jahren, zwecks

Heirat

Witwer nicht ausgeschlossen. Zuschriften mit Bild unter **Z. 8515** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Jg. intell. Landwirt

mit leid. nur 7000 Vermög. wünscht Damenbekanntsch. zw. **baldig. Heirat.** Off. m. Bild, w. zurückges. w., u. **C. 3831** a. d Gesch. d. Zeitg. erb.

Einheiratungen.

Viele vermögd. Damen wünsch. **glückl. Heirat.** Herren a. ohne Vermög. sofort Auskunft. 4578
Stabrey, Berlin,
Stolpischestr. 48.

Offene Stellen

Für ein Gut mittlerer Größe wird

Beamter

m. langjähr. Zeugniss. u. ca. 30 J., zieml. selbstd. m. der Bewirtsch. des Bod. 3. bis 6. Kl. vertraut, led., evgl., mit poln. Sprachkenntnissen, **gesucht.** Fleiß u. Nüchternheit Beding. Bewerb. woll. gefl. Zeugnisabschr. u. Gehaltsford. unter **N. 8487** a. d. Geschäftsst. d. Zeitg. eins. Die Stell. ist dauernd. Antritt 1. 10.

---

2 Deputanten

mit 2 **Nebenarbeitern** und ein

Gespannführer

mit oder ohne Nebenarbeiter stellt ein zu Martini (11. Novemb.)
Ritterg. Schwintsch bei Praust. 8470
Freie Stadt Danzig.

Suche von sofort für mein Kolonienwaren-Gesch. nebst Restaurat.

1 Lehrling

aus besserer Familie.
Johannes Garmatter,
Chełmno, Pomorze. 8490

Suchen eine 8504

jüngere Kraft

für Schreibmaschine, d. deutschen u. polnischen Sprache in Wort und Schrift mächtig.
Toruńska Fabryka Wyrobów Metalowych Fr. Strehlau i Ska.,
T. z o. p.

Evgl. jg. Mädchen

aus gut. Hause, Lyzealbildung,

als Haustochter

auf großem Landgut gesucht. Hauswirtsch. Vorkenntnisse nicht erforderl. Off. u. **U. 8512** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Hausmädchen

kinderlieb, zur Hilfe der Hausfrau für Landhaushalt ges. Küchenmädchen vorhanden. Offerten unter **G. 8472** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Suche von sofort oder 15. August ein evangel., durchaus ehrliches

Hausmädchen

keine Feldarbeit, kein Melken. Off. m. Gehaltsansprüch. zu richten an Frau **Elisabet Kliewer, Sosnówka,** p. Rudnik, pow. Chełmno. 8493

Aufwartefrau, vertrauenswürd., gesund, saub., **sof. gesucht.** 11-1. Adr.: **Deutsche Rundsch.** 3857

Stellengesuche

Tücht. Bäckergeselle sucht sofort **Stellung. Grunwaldzka 19,** part. lks 3747

Suche zum 1. Oktober evtl. später

Dauerstellung

als landwirtschaftl. Beamter, wo spätere Verheirat. gestatt. wird. Bin 38 Jahre a., evg., poln. Staatsbürg. und mit allen ins Fach schlagend. Arbeiten vollkomm. vertraut. Gute Zeugn. stehen zur Verfügung. Gefl. Angeb. unter **P. 8303** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Rechnungsführer

mit höh. Schulbildung, der deutschen u. poln. Sprache in Wort und Schrift mächt. m. dreißigjähr. Praxis i. landwirtschaftl. Buchführ., sowie i. Administration größerer Güter sehr gut bewandert sucht wegen Uebergabe d. Pacht von 1. 7. 31 Stellg. a. einem großen Rittergut. 8479
Czesław Kokorniak,
Liszkowo, p. Jaksice, pow. Inowrocław.

Jg. Landwirt, im 25. Lebensjahre, der poln. Sprache mächtig, mit 4½ jähr. Praxis **sucht Stellung** als

Beamter

am liebst. unt. Leitung des Prinzipals. Off. unt. **P. 8505** an die G. d. Ztg.

Junger

Fleischergeselle

19 J. alt, evangel., **sucht** Stell. von sof. od. spät. Sprache poln. u. dtsch. Gefl. Zuschr. u. **W. 8514** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Gärtner

evgl., unverh., bewandert in allen Zweigen der Gärtnerei, mit gut. Zeugniss., beid. Sprach. mächt., **sucht** v. 1. Sept od. 1. Oktob. **Stellung** auf einem größer. Gut, wo möglichst spät. Verheiratung gestattet ist. Bin in einer größeren Firma tätig. Frdl. Off. bitte zu richt. u. **H. 3844** an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Gärtner

verheiratet, **sucht** zum 1. Oktober oder später **Stellung,** von klein an im Beruf, mit guten Zeugnissen und eignen Lehrburschen. Offerten bitte zu richt. u. **H. 8473** an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Gärtner

23 J. alt, unverheiratet, zuverl., m. gut. Zeugn., **sucht Stellung** v. 15. 8. oder 1. 9. 30. 3860
A. Kerszniсki,
Janiszewo,
poczta Pelplin.

Gärtnergehilfe

sucht per sof. od. ab 15. 8. Stellung in größerem Betriebe zw. weit. Ausbildg. Off. unt. **B. 8513** an die Geschst. d. Zeitg.

Tüchtiger Müller

mit all. ins Fach schlag. Arb. sowie Elektrolichtanlagen vertraut, führt a. kleine Rep. aus, **sucht Stellung** als alleiniger od. erster. Offert. unter **L. 3792** a. d. Gesch. d. Z.

Suche Stellung zum 1. September als

Hauslehrerin

Gefl. Zuschr. u. **D. 8456** an d. Geschst. d. Ztg. erb.

Gutssekretärin

der deutsch. u. polnisch. Sprache in Wort und Schrift mächtig, mit sämtl. Wirtschafts- und Lohnbüch., Korrespondenz, Stenographie sow. Maschinenschreib. bestens vertraut und mehrj. Praxis auf gr. Ritterg., **sucht,** gestützt auf gute Zeugnisse und Empfehl., von sof. oder später **Stellung.** Gefl. Offerten unt. **W. 8426** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Deutsch-polnische

Stenotypistin

flott u. sich. im deutsch. Stenogramm, Masch.-Schreib. sow. Uebersetz., **sucht Stellg.,** eventl. f. ½ Tag. Gefl. Off. unt. **N. 3859** a. d. Geschst. d. Ztg.

Aelt. Person sucht Stellung als **Wirtin** oder **perfekte Köchin.** Gefl. Off. bitte u. **J. 3848** an d. Geschst. d. Ztg. zu send.

Jüng. Wirtin

m. Kochen u. Federvieh vertraut, **sucht** ab 1. 9. od. später **Stellg.** Zeugnisse vorh. Offert. u. **T. 3816** a. d. Geschst. d. Ztg. erb.

Saison-Ausverkauf

Fast umsonst

verkaufen wir um zu räumen:

		früh.	jetzt
Kinderstrümpfe, Gr. 1—10,		1.75	0.95
Damenstrümpfe, „Flor"	„	1.95	0.95
Herrensocken	„	1.65	0.95
Kinder- u. Damenmützen	„	2.95	0.95
Matrosenmützen	„	3.50	1.95
Kinderschuhe	„	3.00	2.25
Kinderspangenschuhe	„	4.95	3.95
Kinderstiefel	„	5.95	4.95
Kinderjacken	„	4.95	2.95
Hemdhosen, „Seide"	„	8.75	5.95
Damenkleid, „Mousseline"	„	9.75	6.95
Damenstrümpfe, „Bemberg"	„	9.75	6.95
Kinderschuhe, „Lack"	„	10.50	8.25
Damen-Pullower, „Seide"	„	14.50	9.75
Damenblusen, „Trikotseide"	„	19.50	12.50
Damenkleid, „Waschseide"	„	29.50	14.50

Turnschuhe, „Gummibesatz"

35/41	28/34	20/27
4.95	3.95	2.95

8253

Besonders unter Preis!

		früh.	jetzt
Herrenkragen aller Art		1.35	0.85
Herrenkravatten	„	1.50	0.85
Damenschlüpfer, Seide	„	5.50	2.95
Damenstrümpfe, Waschseide	„	4.95	2.95
Damenstrohhüte	„	9.75	3.95
Damenschuhe	„	12.50	5.95
Oberhemden	„	9.75	6.50
Damenschuhe, Boxcalf	„	22.50	14.50
Damenschuhe, Lack	„	28.50	18.50
Damenschuhe, feinfarbig	„	29.50	19.50
Herrenschuhe	„	29.50	19.50
Herrenschuhe, Lack	„	38.50	28.50
Damenmäntel, englisch	„	48.50	28.50
Damenschuhe, Modelle	„	42.50	29.50
Damenkleid, Crêpe de chine	„	78.50	38.50
Damenregenmantel, Seide	„	68.50	48.50
Damenmantel, Gabardin I.	„	98.50	48.50

Kein Postversand! Kein Umtausch!

Mercedes Sp. z o. o. **Mostowa 2.**

Milena - Zentrifugen



Allerbilligste Preise. 8351

Bequemste Zahlungsbedingungen

Es liegt in Ihrem eigenen Interesse, wenn Sie vor Kauf einer Zentrifuge unser Angebot einfordern. Sie kaufen bei uns bedeutend billiger, wovon Sie sich durch eine Anfrage leicht überzeugen können.

Gebrüder Ramme, Bydgoszcz
ul. Sw. Trójcy 14b Telefon 79.

Friseuse sucht Stellg. Off. unt. **K. 3849** a. d. Geschst. d. Ztg.

Zwei Freundinnen, die eine 25 J., kath., erfahr. in ein. besser. Land- u. Stadthaush., **sucht** zum 15. 9. evtl. 1. 10. **Stellg. als Wirtin od. Stütze;** die and. 24 J., evgl., w. zum 15. 8. eventl. spät. **Stellung als einfache Stütze,** wo sie sich im Koch. vervollkommn. k. Etw. Koch- und Nähkenntn. vorhand. Gefl. Offerten unter **M. 8483** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Gebild., jung. **Mädchen,** das auch Handelsschule besucht hat, **sucht Stellg.**

als Haustochter oder im Geschäft.

Gefl. Zuschrift. unt. **S. 8510** a. d. Geschäftsst. dieser Zeitung erbeten.

Im Haush. erf., evgl., gebd. **Landwirtstochter** (28 J.) **sucht** von bald

Stellung als Stütze der Hausfrau

auf gr. Gute. Angeb. unter **R. 8508** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Bess. Fräulein, tüchtig in jeder Bezieh., **sucht Stellg.** auch zur Selbstführ. ein. Haush. Off. u. **D. 3834** a. d. G. d. Z.

Landwirtstochter

sucht ab 15. August **Stelle** als

Stütze,

Landhaushalt bevorzugt. Familienanschluß erwünscht. Freundliche Angeb. unter **J. 8474** an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Fräulein, katholisch, mit gutem Zeugnis, **sucht Stellung** als

einfache Stütze.

Angebote unt. **K. 8478** an d. Geschäftsst. d. Ztg.

An- u. Verkäufe

Nachlaß-Sachen

zu verkaufen 3865
Jackowskiego 14, II. l.

Kolonialwaren- und Delikatessen-geschäft

in bester Geschäftslage Bydgoszcz, fortzugshalber **abzugeben.** 8516
Grundtke, Bydgoszcz, Sniadeckich 33, Ecke Dworcowa.

Kolonialwaren- und Delikatessen-geschäft gut gehend, in Tczew, in verkehrsreicher Straße m. Wohnung 2 Stuben und Küche, billig **abzugeben.** Gefl. Off. u. **A. 8517** a. d. Gschst. d. Z.

Schreibmaschine

gut erhalten, billig zu verkaufen. 3861
Sw. Trójcy 5, Bäckerei.

Guterhalt. gebrauchte **Schreibmaschine (Adler)** zu kauf. gesucht. Offert. unt. **O. 8488** an d. Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Eleg. Kinderwagen

billig zu verkaufen. 3832
Dworcowa 3, I Treppe l.

Möbl. Zimmer

Möbl. Zimmer an 1 auch 2 Herren z. verm. **Pomorska 3,** hochp. r. 3852

Pachtungen

Größere und kleinere

Landwirtschaften

für ernstl. Reflektanten zu pachten gesucht.
A. Knodel, Grudziądz,
Kwiatowa 13. 8496

---

275 Morgen

Weizenboden

mit leb. u. tot. Invent. und voller Ernte, auf 10—12 Jahr zu verp. Zur übern. d. Invent. sind ca. 45000 Zł. erf. Offert. unt. **M. 3858** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.